Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Bochumer Volkszeitung — Westfälische Volks-Zeitung — verbunden mit der Bochumer Stadtanzeiger

Bezugspreise: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 3 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B und C 25 Pfg. je mm. — Gültig: Preisliste 8.

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

...: Bochum, Mühlenstraße 13—14, Fernruf 647 46. ...konto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, ...uf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Wiesenstr. 302, Fernr. 562 30, Postscheckkonto Dortmund 193 66; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Heute „Besinnliche Stunde"

Nr. 281 | Mittwoch, den 1. Dezember (Kath. Eligius, Evg. Arnold) | 1937

Worüber in London gesprochen wurde

Eine amtliche Verlautbarung — „Sehr viel eingehendere Prüfung der Kolonialfrage" — „Freie und friedliche Verhandlungen mit allen Ländern"

DNB **London**, 30. Nov. (Drahtb.) Die englisch-französischen Besprechungen in London wurden am Dienstag vormittag um 11 Uhr fortgesetzt, und zwar nahmen die gleichen Persönlichkeiten wie am Montag daran teil. Nach Abschluß der Unterredung aßen die französischen Minister beim englischen König zu Mittag.

Die Besprechungen fanden um 13.15 Uhr englischer Zeit ihren Abschluß.

Anschließend begaben sich die französischen Minister zum Buckingham-Palast. An dem dort stattfindenden Bankett nahmen außer Chautemps und Delbos auch der französische Botschafter Corbin sowie englischerseits Chamberlain, Eden und Cranborne teil. Insgesamt waren zwölf Gäste geladen.

Premierminister Neville Chamberlain gab am Dienstagnachmittag nach Abschluß der Besprechungen im Unterhaus die vereinbarte Verlautbarung bekannt. Darin heißt es zunächst, die französischen Minister hätten von Lord Halifax **persönlich eine Erklärung über seine kürzlichen Besprechungen in Deutschland gehört.** Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er privat und inoffiziell gewesen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe,

dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverstehens zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß **alle Probleme Europas und die zukünftigen Aussichten einer Befriedung und Abrüstung** durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es wurde anerkannt, daß diese Frage

nicht isoliert werden könne und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde.

Man sei übereingekommen, daß die Angelegenheit eine sehr viel eingehendere Prüfung erfordere. Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Die französischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkannten, eingehend erörtert. Im Geist gegenseitigen Vertrauens seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hätten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Ländern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden

freier und friedlicher Verhandlungen

zusammenzuarbeiten.

Ministerpräsident Chautemps empfing auf der französischen Botschaft in London die Vertreter der Presse und gab ihnen das Kommuniqué über die Besprechungen zwischen dem britischen und französischen Ministerpräsidenten und Außenminister bekannt.

Chautemps und Delbos abgereist

DNB **London**, 30. Nov. (Drahtb.) Der französische Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos verließen London um 16.30 Uhr englischer Zeit, um sich nach Paris zurückzubegeben. Am Bahnhof hatten sich Ministerpräsident Chamberlain, Außenminister Eden sowie der französische Botschafter Corbin eingefunden.

Daranyi beim Reichsverweser

Ausführliche Berichterstattung über die Besprechungen Daranyis und Kanyas in Berlin

DNB **Budapest**, 30. Nov. (Drahtb.) Reichsverweser Admiral von Horthy empfing am Dienstag vormittag den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung, in deren Verlauf Daranyi eingehenden Bericht über die von ihm und dem Außenminister von Kanya in Berlin geführten Besprechungen erstattete.

In den Nachmittagsstunden trat das Kabinett zu einem Ministerrat zusammen, auf dem Ministerpräsident von Daranyi und der Außenminister die Mitglieder der Regierung über den Verlauf ihrer Reise unterrichtet haben. Die auswärtigen Ausschüsse des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses sind für diese Woche einberufen worden, um ebenfalls entsprechende Berichte des Ministerpräsidenten und des Außenministers entgegenzunehmen.

Prinz Bernhard auf dem Wege der Besserung

DNB **Amsterdam**, 30. Nov. (Drahtb.) Der Zustand des Prinzen Bernhard der Niederlande, der gestern einen schweren Autounfall erlitten hatte, ist, laut amtlicher Mitteilung, heute befriedigend. Der Prinz befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Regierungserklärung in Brüssel

DNB **Brüssel**, 30. Nov. (Drahtb.) Die Regierung Janson hat sich am Dienstag der Kammer und dem Senat vorgestellt. In der Kammer verlas Ministerpräsident Janson die Regierungserklärung. In der Hauptsache hat sich die Regierung nach dieser Erklärung die Aufgabe gestellt, das Programm der vorhergehenden Regierung van Zeeland fortzusetzen und zu vollenden. Insbesondere gilt dies für die Aufgaben, die sich schon die vorherige Regierung auf dem Gebiete der Sozialreform, in der Wirtschaftspolitik, in der Verwaltungs- und Verfassungsreform gestellt hat.

In dem sehr kurz gehaltenen außenpolitischen Teil wird betont, daß auch auf diesem Gebiet die Politik der letzten Jahre fortgesetzt wird und daß Belgien eine Politik der Unabhängigkeit gemäß seiner europäischen Mission betreiben werde. Die Regierung werde jedoch auch, entsprechend den im Völkerbundspakt enthaltenen Grundsätzen, bereit bleiben, an allen konstruktiven Friedenswerken mitzuarbeiten. Das früher festgesetzte Militärprogramm werde vollständig durchgeführt werden.

Die Kampflage in Spanien

Starke Artillerietätigkeit vor Madrid

Zunehmende Fahnenflucht bei den Roten – Prämien für zurückgebrachte Deserteure

DNB **San Sebastian**, 30. Nov. (Drahtb.) An der Madrid-Front war am Dienstag die Tätigkeit der nationalen Artillerie wieder ziemlich rege. Die militärischen Ziele der Hauptstadt und der Umgebung wurden heftig beschossen. Nationale Flieger bombardierten die gegnerischen Schützengräben sowie einige im Bau befindliche Befestigungen. — Im Abschnitt Toledo versuchten die Bolschewisten überraschend, einige nationale Stellungen anzugreifen, wurden jedoch mühelos abgewiesen.

An der Saragossa-Front lief wieder eine größere Anzahl von Bolschewisten zu den Nationalen über. Sie berichteten, daß die bolschewistischen „Offiziere", um die ständig wachsende Zahl der Desertierungen nach Möglichkeit zu verringern, eine Prämie von 100 Peseten für jeden wieder zurückgebrachten Deserteur ausgesetzt hätten.

Japan beschloß Anerkennung Francos

Tokio, 30. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag, die **Regierung General Francos am 1. Dezember d. J. offiziell anzuerkennen.**

Nach der offiziellen Genehmigung durch den Kaiser wird Außenminister Hirota am Dienstag nachmittag den voraussichtlichen ersten Gesandten Francos in Japan, den bisherigen Generalkonsul in Kobe, del Castillo, empfangen und ihm den Kabinettsbeschluß mitteilen.

Konzentrischer Angriff auf Nanking

Vormarsch auf vier Hauptstraßen

Verhandlungen auf Schaffung einer Sicherheitszone erfolglos

Schanghai, 30. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Bei ihrem Vorstoß nach Nordwesten haben die Japaner am Dienstag die westlich vom Tai-See an der Straße nach Wuhu gelegene Stadt Kiwangteh eingenommen. Es scheint beabsichtigt zu sein,

den Vormarsch auf Nanking auf vier großen Hauptstraßen durchzuführen, die in den südlichen Außenbezirken der chinesischen Hauptstadt zusammentreffen.

Aus Hangtschau kommend, sollen weitere japanische Reserven nach Norden vorstoßen. Ein Teil schiebt sich längs der Hangtschau-Schanghai-Bahn in nordöstlicher Richtung vor, während die andere Kolonne schärf nördlich zum Tai-See vordringt.

Die chinesische Verteidigungslinie südlich von Nanking verläuft über Tschingkiang bis zum Hauptknick des Jangtse-Flusses. Bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß es den Japanern am Dienstag gelang, nach der Einnahme der Kiangyin-Forts

eine Durchfahrtslücke durch die in der Nähe errichtete chinesische Sperre im Jangtse zu erzwingen.

Die Verhandlungen, Hangtschau aus dem Kriegsgebiet herauszuschneiden, und eine Sicherheitszone innerhalb Nankings zu errichten, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Im Querschnitt des Tages

Schüsse in Kairo

Auf den ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha ist von einem Mitgliede der Organisation der Grünhemden ein Attentat verübt worden, das glücklicherweise erfolglos blieb. Aegypten ist dadurch vor neuen inneren Wirren bewahrt worden. Nahas Pascha, der offizielle Führer der seit jeher für die ägyptische Unabhängigkeit kämpfenden Wafd-Partei, ist in dieser Führerrolle schon wiederholt heftigen Angriffen gerade auch aus den nationalistischen ägyptischen Kreisen ausgesetzt gewesen. Er gilt als geschickter Diplomat und hat durch seine Gewandtheit und Anpassungsfähigkeit ja schließlich auch erreicht, daß die lange Zeit an die Wand gedrückte Wafd-Partei nach dem Tode König Fuads sehr rasch an die Macht kam. Aber schon 1932 hat sein Festhalten an den von ihm für richtig erkannten Grundsätzen nach langen Ausgleichsversuchen zu einer Spaltung des Wafd geführt. Die Mehrheit des Wafd war gegen Nahas Pascha, der trotzdem im Zentralkomitee der Partei den Ausschluß der Mehrheit durchsetzte. Es gab nun zwar in Aegypten einen heftigen Streit darüber, wer der „echte Wafd" sei, aber dieser Streit hatte nur theoretische Bedeutung, denn über den Parteiapparat und über die Fonds der Partei verfügte Nahas Pascha als Führer der Minderheit. Er hat auch in der Folge dann sich mit Zähigkeit und Konsequenz zu behaupten vermocht. Als in den entscheidenden Monaten des Jahres 1935, in denen die Vereinigung des Verhältnisses zu England zur Erörterung stand, eine Zeitung des radikalen Wafd-Flügels mit unzweckmäßiger Heftigkeit eine Politik der Unentwegtheit empfahl, schüttelte Nahas Pascha sie energisch ab und erklärte, sie gäbe nicht die wahre Parteimeinung wieder. Natürlich entstand dadurch bei den radikalen Elementen neue Erbitterung und das Blatt ließ sich auch nicht abhalten, den Entweder-Oder-Standpunkt England gegenüber weiter zu vertreten. Die Lage in Aegypten wurde reichlich gespannt. Nahas Pascha, zur Macht gekommen, ist trotzdem seiner besseren Einsicht gefolgt und hat auf der Grundlage eines Kompromisses, das die Unabhängigkeitsrechte Aegyptens wesentlich erweiterte, gleichzeitig aber durch einen Bündnisvertrag mit England dessen Interessen im östlichen Winkel des Mittelmeeres sicherstellte, die internationale Lage seines Landes erheblich verbessert. Auch innenpolitisch war er kompromißwillig und erreichte dadurch bei den Wahlen eine Koalitionsmehrheit, die die Machtstellung der Wafd-Partei befestigte. Der Attentäter ist ein Enkel von Arabi-Pascha, dem Führer der Revolution von 1882. Diese Revolution war ganz offen gegen den europäischen Einfluß in Aegypten gerichtet. Zahlreiche Europäer sind damals von der fanatisierten Menge ermordet worden und der entschlossene Kampf, den England seinerzeit zur Unterdrückung der Arabi-Bewegung begann und der zur Niederlage der Revolutionäre führte, hat Aegypten eigentlich erst in die Hand Englands gebracht. Es ist denkbar, daß der Attentäter von ähnlichen fanatischen Ideen beseelt war, die seinerzeit seinen Großvater an die Spitze eines nationalistischen Aufstandes stellten. Es ist im übrigen kein Zweifel daran, daß Nahas Pascha Verwaltungsapparat und Heer Aegyptens fest in der Hand hat.

*

Unbekannte Macdonald-Anekdote

Der verstorbene Macdonald, der im allgemeinen wegen der Verbindlichkeit seines Wesens geschätzt war, konnte, wenn es darauf ankam, auch recht bissig sein. Eines Tages traf er auf dem Empfangsabend einer Dame der Londoner Aristokratie mit Winston Churchill zusammen, einem seiner heftigsten parlamentarischen Gegner. Er grüßte ihn höflich und es entspann sich ein kurzes Gespräch, das sich bald zuspitzte und den Charakter eines Waffenganges zwischen den beiden politischen Feinden annahm. Winston Churchill versuchte schließlich damit aufzutrumpfen, daß er Ramsay Macdonald zurief: „Sie können ja doch niemals all Ihre Versprechungen halten." — „Vielleicht!" — erwiderte Macdonald — „aber wenigstens werden wir die Ihrigen halten." Winston Churchill gab sich geschlagen und beendet das Gespräch.

*

Der pfeifenrauchende Engländer verschwindet

Es gehörte bisher zu der typischen Erscheinung eines Engländers, daß er die durch Sherlock Holmes so berühmt gewordene Shag-Pfeife im Munde führte. Die moderne Entwicklung in England beweist aber namentlich bei der Jugend ein rapides Zurückgehen dieser alten Tradition. Nach dem Rapport des Imperial Economie Commitee geht das Pfeifenrauchen in England immer mehr zurück. Die englische Jugend neigt immer

mehr der Zigarette zu. Von den 174 Millionen englischen Pfund Tabak, die England alljährlich verbraucht, ist der Zigarettenkonsum überwiegend. Im Jahre 1907 kamen von diesem Quantum noch zwei Drittel auf die Pfeifenraucher. Von 1924 bis 1930 ist der Zigarettenverkauf in England um 5 bis 6 Millionen Pfund gestiegen. Auch das Rauchen von Zigarren geht in England zurück. Die Ursache wird in den ungeheuren Einfuhrzöllen auf Tabak erblickt. Man ist dazu übergegangen, den Tabak vorwiegend aus dem eigenen Empire zu beziehen und heute sind bereits 23 Prozent der Tabakeinfuhr in England Produkt aus den eigenen Dominions. Im Jahre 1907 war der jährliche Nationalverbrauch an Tabak noch 5 Millionen Pfund, inzwischen ist er auf 1¼ Millionen zurückgegangen. Die Zollpolitik hat somit mit einer uralten Tradition in England gebrochen.

Im Westen Berlins entsteht eine neue Hochschulstadt

DNB Berlin, 30. Nov. (Drahtb.) Wie die Dienststelle des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt bekannt gibt, hat der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Prof. Speer, einen für alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen offenstehenden **Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulstadt in Berlin** ausgeschrieben.

Das Gelände für die Neubauten liegt am westlichen Ende der fast 12 Kilometer langen Ost-West-Straße. Etwa an der Stelle der Havel, wo die Hauptstraße nach West-Nord-West abknickt, wird der Mittelpunkt der Neubauten liegen, die zusammen eine ganze Stadt für sich bilden werden. Die Heerstraße, die später hier eine Breite von 70—100 Meter haben wird, soll die Hauptachse des neuen Hochschulgebietes sein. Die unmittelbare Nähe des Reichssportfeldes, des Grunewaldes und der Havelgewässer gibt den Studenten eine ideale Gelegenheit zu körperlicher Erholung, zu sportlicher Betätigung und damit zu notwendiger geistiger Entspannung.

Um eine beste Lösung der architektonischen Aufgaben der Gesamtplanung der neuen Hochschulstadt sowie der einzelnen Gebäudegruppen zu erhalten, hat der Generalbauinspektor

einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Deutschen beteiligen können.

Es sollen damit unter dem Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte gefunden werden. Nach Abschluß dieses öffentlichen Wettbewerbes werden 15 der besten Entwürfe ausgesucht und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem weiteren engeren Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten werden vom Generalinspektor noch eine Reihe von freien Architekten eingeladen. Für den engen Wettbewerb stehen an Preisen zur Verfügung:

ein erster Preis von 50 000 Mk.

ein zweiter Preis von 20 000 Mk.

drei dritte Preise von je 10 000 Mk.

Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten wird der Führer und Reichskanzler treffen. Ihm steht der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt zur Beratung zur Seite.

Die Einzelbauten, Plätze und Straßen sind in Form und Werkstoff so zu errichten, daß sie nicht nur jetzt und in naher Zukunft ihren Zweck erfüllen, sondern daß sie darüber hinaus späteren Jahrhunderten als Bauwerke Zeugen einer großen Vergangenheit sind.

Die Unterlagen des allgemeinen Wettbewerbs sind gegen Einsendung von 1.— RM vom Wettbewerbsbüro des Generalbauinspektors (Berlin, Reichstagsgebäude) zu beziehen.

Das Befinden Ludendorffs

DNB München, 30. Nov. (Drahtb.) Ueber das Befinden General Ludendorffs ist am Dienstag um 19.30 Uhr folgender Bericht ausgegeben worden:

„Das Befinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreislaufstörungen die Lage als ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwinden können."

2 009 899 Besucher sahen „Entartete Kunst"

DNB München, 30. Nov. (Drahtb.) Die Ausstellung „Entartete Kunst", die die peinlichen Machwerke eines überlebten Künstlers geistreichelnder Sensationshascher anprangert, ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlich 28. November von 2 009 899 Personen besichtigt worden.

Ehrenpreis des Führers

für den beim Internationalen Reitturnier ausgetragenen „Preis der Nation"

DNB Berlin, 30. Nov. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat für den im Rahmen des offiziellen Internationalen Reitturniers im Januar 1938 in Berlin zum Austrag gelangenden „Preis der Nationen" einen Ehrenpreis gestiftet, dessen Herstellung dem Berliner Goldschmied Professor Lettré übertragen worden ist.

Ferner stiftete der Führer und Reichskanzler für den im Januar 1938 in Aachen stattfindenden, ebenfalls offiziellen internationalen „Preis der Nationen" einen Wanderpreis, mit dessen Anfertigung der Kölner Goldschmied Professor Berthold betraut wurde.

Reichssonderzuschuß für Kleinrentner

DNB Berlin, 30. Nov. (Drahtb.) Der Reichsarbeitsminister hat, wie in den Vorjahren, den Ländern 2,8 Millionen RM. überwiesen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an die in der Kleinrentnerfürsorge oder Kleinrentnerhilfe unterstützten Kleinrentner bestimmt sind. Die Gesamtbeteiligung des Reiches an der Kleinrentnerfürsorge und Kleinrentnerhilfe beträgt im laufenden Haushaltsjahr rund 28 Millionen RM.

Sudetendeutsche Wahrheiten

„Die billigste Art der Tschechisierung"

Durchdringung der sudetendeutschen Gebiete mit Staatspolizei und Gendarmerie

DNB Prag, 30. Nov. (Drahtb.) Am 30. November begann in der Vollsitzung des Prager Abgeordnetenhauses die große politische Aussprache über den Staatsvoranschlag für 1938. Nach dem Hauptberichterstatter, dem tschechischen Sozialdemokraten Remeš, sprach als erster Redner der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Rosche.

Trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege errungenen Erfolge der Sudetendeutschen Partei sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Irredentisten hinzustellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich

die billigste Art der Tschechisierung.

Im alten Oesterreich hätten die Tschechen auch in den schwersten Zeiten keine so unhuwane und brutale Behandlung erfahren, wie sie heute die Sudetendeutschen erdulden müßten. Dennoch forderten sie nur ihr Lebensrecht innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei auf dem Boden der Verfassung. Ueber die Frage, ob die Regierung mit der kühnen Behauptung recht habe, dem Sudetendeutschtum mehr gegeben zu haben als ihm gebühre (!), oder ob die sudetendeutschen Beschwerden berechtigt seien, brachte Dr. Rosche

eine Volksabstimmung

in Vorschlag. Daß die außenpolitischen Sympathien auf deutscher und nicht auf sowjetrussischer Seite lägen, sei eine reine Selbstverständlichkeit. Seit der Gründung der Tschechoslowakei spiele das Deutsche Reich in Aus- und Einfuhr für die Tschechoslowakei die erste Rolle.

Das Sudetendeutschtum habe sich zu allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt. Auch Masaryk und Benesch hätten das als eine Selbstverständlichkeit aufgefaßt; etwas anderes würde der Natur zuwiderlaufen. Im Jahre 1938 feiere das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Vorstellung, daß ein Sudetendeutscher dieses Jubiläum mitfeiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich. „Wir können doch," sagte Dr. Rosche, „um Gottes willen

nicht noch unsere Unterdrückung feiern."

Das Staatsjubiläum würden die Tschechen erst dann mit guten Aussichten für die Zukunft feiern können, wenn sie den Frieden im Innern errungen und ein freundnachbarliches Verhältnis zu Deutschland geschaffen hätten.

Die Entdeutschung der evgl. Kirche in Ostoberschlesien

Zwei deutsche Pastoren ausgewiesen

DNB Kattowitz, 30. Nov. (Drahtb.) Am Montag erhielt der langjährige Leiter der evgl. Kirchengemeinde in Kattowitz, Kirchenrat Sowade, der seit über 20 Jahren in Ostoberschlesien tätig ist, den Ausweisungsbefehl, der auch seine Frau einschließt. Die Ausweisung dieses deutschen Reichsangehörigen war ursprünglich auf 24 Stunden befristet, wurde aber auf Einspruch des Geistlichen hin hinausgeschoben. Pastor Sowade muß jedoch noch im Laufe dieser Woche das polnische Staatsgebiet verlassen.

Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit zwölf Jahren die Geschicke der evangelischen Kirchengemeinde in Lubsinitz leitete. Bei diesem Geistlichen verweigerten die Behörden die Abänderung des gleichfalls auf 24 Stunden lautenden Ausweisungstermins, so daß Pastor Koch am Dienstag Oberschlesien verlassen mußte.

Kleine Tageschronik

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde am Montag in Athen im Königsschloß vom Kronprinzen Paul empfangen. Der Kronprinz, der zugleich der oberste Chef der griechischen Staatsjugend ist, unterhielt sich mit dem Reichsjugendführer über erzieherische Fragen. An dem Empfang beim Kronprinzen von Griechenland schloß sich ein Besuch beim Ministerpräsidenten Metaxas an.

*

In Budapest wird die Gründung einer Ungarischen Bruckner-Gesellschaft vorbereitet. Das heutige Gedenkjahr wurde auch in Ungarn durch eine Reihe von Bruckner-Aufführungen festlich begangen. Die erste Tagung der Ungarischen Bruckner-Gesellschaft findet im Februar in Budapest statt.

*

Für die Restaurierung der Basilica San Lorenzo in Mailand hat Mussolini jetzt einen Betrag von einer halben Million Lire zur Verfügung gestellt. Die Kirche ist eines der bedeutendsten Kunstdenkmäler der Stadt.

*

Die in der südschwedischen Provinz Schonen bei Felestad in der Gegend von Svalöv gemachten Knochenfunde sind jetzt von den schwedischen Wissenschaftlern Dr. Berlin und Dr. G. Ekström als Knochen von Wildpferd und Wildochs festgestellt worden. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß schon vor 20 000 Jahren in Schweden Wildpferde vorhanden gewesen sind.

*

Dieser Tage ist der bekannte italienische Wissenschaftler Giuseppe Tucci aus Tibet nach Italien zurückgekehrt. Tucci, der bereits einige Expeditionen nach Tibet unternommen hatte, ist nach römischen Berichten von den Ergebnissen seiner neuen Reise besonders befriedigt. Unter anderem gelang ihm die Auffindung bisher unbekannter indotibetanischer Malereien in den Tempeln der Stadt Gjantse. Sein bedeutendster Fund bilde die Entdeckung eines Manuskripts über die politische Geschichte Tibets. Es gelang ihm ferner, altitibetanische Gedichte und verschiedene Volkslieder aufzudecken. Tucci hat unter besonders schwierigen Verhältnissen auch 700 Photoaufnahmen machen können, die er demnächst öffentlich ausstellen wird.

*

Das portugiesische Unterrichtsministerium veröffentlichte einen Gesetzesvorschlag zur völligen Neugestaltung des Volksschulwesens. Der Gesetzentwurf sieht die Errichtung neuer Schulen vor, so daß der pflichtmäßige Besuch der ersten Volksschulklassen in allen Fällen voll und ganz gewährleistet ist. Für Unbemittelte ist der Unterricht kostenlos. Darüber hinaus ist die Einrichtung von Fortbildungs- und Abendschulen vorgesehen.

Der bayrische Ministerpräsident Siebert traf in Begleitung seiner Gattin, seines persönlichen Adjutanten Graf Kotulinsky und des Pressevertreters Dr. Bäumel zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest ein. Ministerpräsident Siebert wird auf Einladung der Ungarischen Außenpolitischen Gesellschaft vor einem Kreis geladener Gäste einen Vortrag über „Wirtschafts- und Finanzwege im neuen Deutschland" halten.

*

Der Volksentscheid über den Antrag, die Freimaurerlogen im gesamten Bundesgebiet aufzulösen, endete mit einer Ablehnung des Initiativbegehrens. Die Eidgenössische Aktion hat daher beschlossen, ein neues Volksbegehren in die Wege zu leiten, und zwar auf „Unvereinbarkeit der Mitgliedschaft in irgendeiner Geheimorganisation mit den öffentlichen Aemtern und Stellungen in Staat und Gemeinden einschließlich Militärkommandos".

*

Nachdem die Einführung der 40-Stunden-Woche in Frankreich mit zwei freien Tagen mit Rücksicht auf die Dauer der Pariser Weltausstellung hinausgeschoben worden war, werden mangels einer anderweitigen Neuregelung die Pariser Warenhäuser von nun ab sowohl am Sonntag wie Montag vollkommen geschlossen bleiben.

*

Präsident Roosevelt, dessen Gesundheitszustand seit einiger Zeit zu wünschen übrig läßt, hat, wie die Morgenblätter aus Washington melden, auf Anraten seiner Aerzte an Bord des Kriegsschiffes „Potomac" eine Kreuzfahrt längs der Küste von Florida angetreten.

*

In dem Vierteljahr Juli bis September 1937 sind 245 Fälle der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 164 Personen, davon 5 zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis zu 4 Monaten und 8 Tagen, und 159 zu Geldstrafen von 5 bis 150 Mark. In vielen Fällen wurde außerdem auf Einziehung der bei der Ausübung des Vergehens benutzten Rundfunkempfangsapparate erkannt.

*

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat einer Firma der Zigarettenindustrie die Bezeichnung ihrer Marke „France" untersagt. Der Werberat meint, daß eine derartige, auf den Namen des Oberhauptes eines befreundeten Staates hinweisende Bezeichnung im deutschen Volke durchweg als anstößig empfunden würde und deshalb unzulässig sei.

Zwischenfälle im Prozeß de la Roque

Aussage gegen Aussage

DNB Paris, 30. Nov. (Drahtb.) Bei der am Montag wieder aufgenommenen Verhandlung des von dem Leiter der ehemaligen Feuerkreuzler, de la Roque, gegen 17 Journalisten angestrengten Beleidigungsprozeß im Zusammenhang mit der Beschuldigung, Gelder aus Geheimfonds erhalten zu haben, kam es wiederholt zu Zwischenfällen. Als ein gegnerischer Rechtsanwalt die Behauptung aufstellte, daß die Leiter der französischen Sozialpartei angeblich

die Chefs der „geheimen Verschwörung" angezeigt hätten,

brach ein derartiger Lärm im Gerichtssaal aus, daß der Vorsitzende die Verhandlung unterbrechen mußte. Nach Wiederaufnahme wurden der Herzog Pozzo di Borgo sowie General Duseigneur gehört. Letzterer gab auf eine Frage des Rechtsanwaltes von de la Roques seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß er nicht glaube, von dem Führer der Sozialpartei angezeigt worden zu sein. Dann griff Herzog Pozzo di Borgo in längeren leidenschaftlichen Ausführungen, die oft von großem Lärm unterbrochen wurden, seinen ehemaligen Freund de la Roque heftig an. Er sprach vor allem über die Frage, ob de la Roque Gelder aus den Geheimfonds erhalten habe oder nicht.

Aussage steht weiterhin gegen Aussage.

Die Sitzung wurde schließlich auf Donnerstag vertagt, um dem Rechtsanwalt de la Roques Gelegenheit zu einem ausführlichen Plaidoyer zu geben. — Der Justizpalast hatte zu der Verhandlung verstärkten Polizeischutz erhalten, der jedoch nur am Schluß einzugreifen brauchte, als es im Vorhof des Justizgebäudes zwischen Anhängern und Gegnern de la Roques zu kleineren Zwischenfällen kam. Die Polizei konnte die Ruhe jedoch schnell wiederherstellen.

Erhöhung der Zahl der Arbeitsmaiden

Ein Erlaß des Führers.

DNB Berlin, 30. November. Der Führer und Reichskanzler hat durch einen Erlaß die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend neu geregelt. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf Zweifünftel, für die Sommerquote auf Dreifünftel der jährlich einzuberufenden Dienstpflichtigen zu bemessen. Bisher wurde ein Jahrgang der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen zur Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter einberufen. Nunmehr wird der größere Teil eines Jahrganges im Sommer zum restlosen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch bei der Ernte zur Verfügung stehen. Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Fassungsvermögen von Dreifünftel der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlaß bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober ds. Js. 17 354 Arbeitsmaiden mit Stammpersonal umfaßt.

Englisches Militärflugzeug abgestürzt

Zwei Fliegeroffiziere getötet

DNB London, 30. Nov. (Drahtb.) Wie aus Malta gemeldet wird, ist dort ein Flugzeug der britischen Luftwaffe bei einem Uebungsflug abgestürzt. Die Insassen, zwei Fliegeroffiziere, fanden den Tod.

Mehrtägiger Orkan im Adriatischen Meer

Eine Barkasse mit sieben Mann Besatzung untergegangen.

DNB Rom, 30. Nov. (Drahtb.) Bei einem heftigen mehrtägigen Orkan, der auch über das Wochenende im südlichen Adriatischen Meer anhielt, sind verschiedene Fischkutter und Motorbarkassen in Seenot geraten.

Die von Bari ausgelaufene Motorbarkasse „Olga" ist mit der gesamten siebenköpfigen Besatzung untergegangen. Man befürchtet noch weitere Verluste. Dagegen konnte die Besatzung von zwei gestrandeten Barkassen gerettet werden.

Schwere Unwetter in Mittel-Anatolien

Sturm auf dem Schwarzen Meer — Zahlreiche Schiffsunglücke — Viele Todesopfer

DNB Istanbul, 30. Nov. (Drahtb.) Die starken Regenfälle der letzten Tage haben große Ueberschwemmungen im Gebiete von Mittel-Anatolien hervorgerufen. Die beiden Flüsse in der Ebene von Konia sind aus ihren Ufern getreten und haben die Stadt teilweise unter Wasser gesetzt. Besonders betroffen wurden die Militärschule und die Landwirtschaftsschule. Die elektrische Zentrale ist stark beschädigt. Etwa 40 Häuser sind eingestürzt. Der Sachschaden — u. a. wurden vielköpfige Schafherden von den Fluten fortgerissen — ist nicht abzuschätzen. Da man bis jetzt zur Unglücksstelle noch nicht vordringen kann, ist auch der Verlust an Menschenleben noch nicht festzustellen. Rund 300 Familien sind obdachlos geworden.

Ebenso schwer ist das Gebiet um Elbistan und die Stadt Izmir mitgenommen. Hier ist das Wasser in die Keller und Geschäftslokale und Warenlager eingedrungen. Der angerichtete Schaden ist ebenfalls groß.

Am Schwarzen Meer wüten seit Tagen furchtbare Stürme, die ein Auslaufen der Schiffe aus den Häfen unmöglich machen. Ein mit Kohlen beladener 33-Tonnen-Segler, der aus Bulgarien nach Istanbul fuhr, ist im Unwetter gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

In der Nähe von Bandirman wurde ein 8-Tonnen-Dampfer gegen die Felsen geschleudert und zertrümmert. Mehrere größere Motorschiffe, die in den Häfen des Schwarzen Meeres Zuflucht gesucht haben, wurden vom Sturm losgerissen und auf das Schwarze Meer getrieben. Teilweise fehlt bisher noch jede Spur.

Im ganzen unfreundlich

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 30. November.

Vorhersage für Mittwoch: Bei frischen südwestlichen Winden bewölkt und leichte Niederschläge. Temperaturen bis drei und vier Grad, nur im Bergland unter Null.

Für Donnerstag: Bei gleichbleibenden Temperaturen und Winden zwischen West und Süd, wolkig und regnerisch.

Weiterentwicklung: Kälter.

Hauptschriftleiter: Joseph Hobler, Bochum
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Hoffs, Bochum
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hobler, Bochum; für den lokalen Teil, den Anzeigenteil und Verlag: Peter Hoffs, Bochum. Für Wirtschaft, Umschau und Verkehrswesen: Hermann Pöcher, Bochum; für den Anzeigenteil: Hellmuth Krute, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Werden: Dr. Joseph Hiebert, Essen-Werden; für Sport, Kunst und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Kutsch, Landefeld, Bochum; für den Briefkasten, die eingehenden Abhandlungen: Adolf Hoffs, Bochum. Für Anzeigenpreisliste: Hellmuth Krute, Bochum; für den Anzeigenteil: Hattingen-Süd-Werden: Otto Peter, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Pöcher, Wattenscheid. Nur durch die Hauptschriftleitung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937: über 110 000 Exemplare. Ausgabe A: Einheitsausgabe Bochum, Dortmund, Hattingen, Herne, Witten, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Hamm, Unna, Soest, Lippstadt, Iserlohn, Arnsberg, Siegen, Olpe, Meschede, Brilon, Eslohe, Schmallenberg, Altena, Lüdenscheid, Plettenberg, Werdohl, Hagen, Schwelm, Gevelsberg, Wetter, Hattingen, Witten, Bochum, Essen, Mülheim, Oberhausen, Duisburg, Dortmund

Bochumer Tageschronik

Man merke

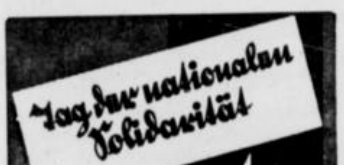
Mittwoch, den 1. Dezember.

Sonnenaufgang 8.17 Uhr — Untergang 16.20 Uhr
Mondaufgang 6.46 Uhr — Untergang 15.22 Uhr

1858 Der Maler Alfred Rethel in Düsseldorf gest (geb 1816)
1886 Der Afrikareisende Karl Ludwig Jühlke in Kismaju ermordet (geb. 1858).
1910 Der Afrikaforscher Adolf Graf v. Goetzen in Hamburg gest. (geb. 1866).
1928 Der Maler Leopold Graf v. Kalkreuth in Eddelsen bei Harburg gest (geb. 1855).
1916 (bis 5.) Entscheidungsschlacht am Argesfluß in Rumänien.
1925 Abschluß des Locarno Vertrages.
1933 Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat.
1936 Reichsgesetz über die die ganze deutsche Jugend umfassende Hitler-Jugend.

Am 12. und 19. Dezember Verkaufssonntage

Die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten wird auch in diesem Jahr für das Reich einheitlich festgesetzt. Nach einem Runderlaß des Reichs- und Preußischen Arbeitsministers sind der 12. und der 19. Dezember als Verkaufssonntage freizugeben. Dauer und Lage der Verkaufsstunden sind in benachbarten Orten und Bezirken, in denen eine Abwanderung der Käufer eintreten kann, möglichst einheitlich zu regeln, um einer Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse vorzubeugen. Der Reichsarbeitsminister hat Anweisung gegeben, daß für die strenge Einhaltung der Sonntagsruhe an den hiernach nicht freizugebenden Sonntagen gesorgt wird.



Ueber 3000 Mark für das WHW.

Die Spenden der Beamten des Präsidialbezirks Bochum.

Im Monat November 1937 sind von den Angehörigen der staatl. Polizeiverwaltung Bochum 1705,03 RM. für das Winterhilfswerk geopfert und gespendet worden.

Seit dem 1. Oktober 1937 wurden somit 3367.98 RM. geopfert.

Steuerfälligkeit

im Monat Dezember 1937.

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Dezember 1937 das Schulgeld für die Staatlichen höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Dezember, bis zum 10. Dezember die Getränkesteuer für November, bis zum 15. Dezember die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für November, die 1. Hälfte der Berufsschulbeiträge für 1937, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatliche Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren und Beiträgen), die Bergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städt. Schulgelder für Dezember, die Gebühren für die im Monat November 1937 ausgeführten Krankenwagenfahrten an die Stadtkasse, Rathaus, Eingang B, während der Kassenstunden von 8—13 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Dezember 1937 fällig werdende Bürgersteuer bei den Lohnzahlungen vom 10. Dezember 1937 ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse unter Angabe der Hebebuchnummer abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 196 37.

Jähriges Dienstjubiläum. Stadtinspektor Gardziella, Bauverwaltung, u. Vollziehungsbeamter Meyer, Stadtkasse, begehen am 1. Dezember 1937 ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

‡‡ **Die letzte diesjährige ordentliche Schwurgerichtsperiode** am Landgericht Bochum beginnt am 13. Dezember. Sie wird nur von kurzer Dauer sein.

Allen DAF.-Mitgliedern zur Kenntnis! Die Verwaltungsstelle 3, Bochum, befindet sich ab 1. Dezember 1937 nicht mehr Viktoriastraße 34, sondern nunmehr: **Bochum, Handelshof, parterre.**

„Rümpelstilzchen" das diesjährige Weihnachtsmärchen des Bochumer Stadttheaters







Das diesjährige Märchen, mit dem das Bochumer Stadttheater unsere Jugend erfreut, ist Grimms „Rumpelstilzchen", das in der Inszenierung von Ernst Holznagel Samstagnachmittag unter dem Jubel der Kleinen erstmalig über die Bochumer Bühne ging und das in den kommenden Wochen von Tausenden kleiner und großer Kinder besucht werden wird. — Links ist das Rumpelstilzchen (Liesel Alex), in der Mitte sehen wir den ganzen Hof um den kleinen Königssohn versammelt, und rechts ist der Oberhofmarschall (Heinz Willecke), des Königs Sonnenschein.

St.-Fotos: Herter.

Der letzte Monat des Jahres

Ob es eine weiße Weihnacht gibt?

Gestern ist der November, ruhig und sanft, wie er diesmal regiert hat, schlafen gegangen. Sein Regime war in diesem Jahr zu ertragen. Im Glanze eines sonnigen Spätsommers trat er seine Herrschaft an, weshalb er schon deswegen noch nach Jahren von sich reden machen wird.

Heute nun hat ihn der Dezember, der letzte Monat des Jahres, abgelöst, der gleich zu Beginn schon zum freudigsten Feste des ganzen Jahres aufblendet, zum Weihnachtsfest mit seinem Heiligabend, den frommer Glaube und uralte Mystik wie mit tausend goldenen Fäden umspinnen. Der Dezember ist einer der namensreichsten aller Monate. Karl der Große nannte ihn sinnig Heiligmanoth (heiliger Monat), und seit dem 15. Jahrhundert hat sich auch der Name Christmonat sozusagen eingebürgert. Auch die Mittelrung hat ihm zu ein paar Namen verholfen. So heißt er im Niederländischen z. B. Horemaend, d. h. Komonat. Im Mittelalter nannte man ihn auch Hartmonat.

Weil man im Dezember gern schlachtet, so hat er auch seine darauf bezüglichen Namen erhalten, und zwar am Mittel- und Niederrhein „Schlachtmonat", in Pommern „Speckmonat". In früherer Zeit nannte man ihn gar „Wurst- oder Blutmonat". Und weil der Dezember auch die Hasenjagd bringt, heißt er im Holsteinischen auch der „Hasenmaen".

Auch für uns Städter ist der Dezember, der ja schon durch das Weihnachtsfest die Menschen innerlicher ausrichtet, der gegebenste Monat, die traute Heimlichkeit und wohlige Atmosphäre einer gut temperierten Stube eindringlich zu Gemüte zu führen. Er macht dies geschickt wie ein Pädagoge, der gern in schwarz-weiß Kontrasten dosiert. Draußen in der Natur legt er graue, lichtlose Tage ein, wenn am Himmel entlang dicke, schnee- und regenbefrachtete Wolkenschiffe segeln. Oder er setzt plötzlich das Firmament blank und läßt von der opalblauen Riesenglocke eine katzklare Sonne scheinen. Dazu bläst ein rauhbeiniger Wind mit vollen Backen, und unter den eilenden Schritten klirrt die frostharte Erde. Die Regenpfützen sind zugefroren, ja im Stadtpark blühen sogar die ersten Eisporamiden im Zeitlupentempo empor.

In diesen Tagen da abwechselnd Schnee und Regen, Kälte und Wind, Nebel und lichte Helle der Agonie des Jahres die Grabkerzen ansünden, wachsen dem Kulturmenschen die Wohnung, die eigenen vier Wände, doppelt angenehm ins Bewußtsein. Wir verbringen wieder unsere Abendstunden, den größten Teil unserer Sonntage, daheim; sie umschließen wieder die Zeit, die uns nach der Arbeit zur Sammlung und Ausspannung verbleiben. Geheimnisse wispern in dieser Zeit der Geschenkvorbereitung treppauf, treppab. Spinnen um die Angehörigen, um Freunde und Bekannte, um die ganze Familie ein feines Netz betulicher Geschäftigkeit, die aber eines vor dem anderen zu verbergen sucht, bis der Heilige Abend die Herzen und Hände zu froher Spende öffnet.

Man sehnt sich jetzt wieder nach seinen vier Wänden. Sie sind einem wieder alles geworden. Man fühlt sich wohl und behaglich in ihnen. Der Sommer, der sie uns entfremdete, ist dahin, und nun sind sie wieder unser Freund geworden, sind wieder unsere „vier Wände". Bis dann der Frühling von neuem kommt mit seinem Sonnenschein, seiner übermütigen Lebensbejahung, seinem Drang nach Wandern und Schauen . . . Dann werden wieder die vier Wände zu eng, dann lehnen sich die Bücher in den Schränken wieder verlassen, verstaubt und gelangweilt aneinander, dann vertrocknet wieder die Tinte im Fasse, dann sind die vier Wände wieder das Gefängnis, aus dem man hinausstrebt.

Ein steter Kreislauf also, der Schritt hält mit der Natur und ihrem Werden und Vergehen.

Noch ein Wort über die Wetterregel:

Die bekanntesten Bauernsprüche für den Dezember lauten: Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. — Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Faß. — Jits in der heiligen Nacht hell und klar, so gibts ein segensreiches Jahr. — Vom Eise eine Brücke muß zu Weihnacht haben Bach und Fluß. — Weihnachten im Schnee, Ostern im Klee. — Entsteigt Rauch den gefrorenen Flüssen, so ist auf lange Kälte zu schließen. — Dezember kalt mit Schnee, niemand sagt o weh. — Dezember warm, daß Gott erbarm'. — Im Dezember sollen Eisblumen blühen, Weihnachten sei nur auf dem Tische grün. — Kommen Hasen und Ammern in die Gärten, will der Winter sich verbärten. — Goldammern in den Straßen, bringen Kälte über die Maßen. — Fließt jetzt noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft. — Steckt die Krähe zu Weihnachten im Klee, sitzt sie zu Ostern im Schnee. — Dezember kalt mit Schnee gibt Korn auf jeder Höh. — Auf kalten Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst zu Ostern Palmen schneiden.

Opfer des Verkehrs

Am Montag, gegen 19,45 Uhr, erfolgte auf der Wittener Straße, Ecke Ferdinandstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Hierbei erlitt der Kraftradführer eine leichte Gehirnerschütterung. Er wurde mit dem städt. Krankenwagen in das Bergmannsheil eingeliefert. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

*

Gleichfalls am Montag erfolgte auf der Hattinger Straße, in Höhe der Weimarer Straße, ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Radfahrer. Letzterer erlitt leichte Hautabschürfungen am rechten Knie und linken Schienbein. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage, um 18,30 Uhr, erfolgte auf der Markstraße, Ecke Kemnader Straße, ein Zusammenstoß zwischen einem Kleinkraftrad und einem Radfahrer. Der Fahrer des Kraftrades erlitt leichte Verletzungen am linken Knie, der Radfahrer Hautabschürfungen am linken Unterarm. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Fahrraddiebstahl. Gestohlen wurde am Freitag ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, aus einem Toreingang des Hauses Küpperstraße Nr. 104. An der gleichen Stelle wurde von dem Täter ein Damenfahrrad Marke Luxus, Nr. 11743, zurückgelassen. Wer kann zu dem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Wem wurde in letzter Zeit ein Damenfahrrad gestohlen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Uhlandstraße 35, Zimmer 213.

Zusatzrenten für Kriegsopfer

RGB. Erlasse vom 15. Mai und vom 15. Dezember 1936 stellten auf dem Wege der Beseitigung von Härten in der Zusatzrentenordnung vom 3. 7. 1934 beachtenswerte Fortschritte dar. Inzwischen ist es erfreulicherweise wieder gelungen, neue Milderungen zu erwirken. Die Erlasse tragen das Datum vom 5. Oktober und vom 15. Oktober 1937. Aus ihnen ist folgendes zu entnehmen:

Nach der Durchführungsbestimmung Nr. 8 zum Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Militärversorgung vom 10. August 1937 (RGBl. I, S. 886 und RVBl. 1937 V 37 Nr. 40) können vom 1. Juli 1937 ab auch die Kannbezüge und Härteausgleiche nach dem RVG. vom Antragsmonat ab bewilligt werden. Im Hinblick hierauf ist nunmehr bei Antragstellung nach dem 30. Juni 1937 die Zusatzrente von dem Monat ab, in dem sämtliche Voraussetzungen für ihre Gewährung erfüllt sind, frühestens vom Antragsmonat ab zu zahlen, wobei es ohne Bedeutung ist, ob die Grundversorgung (z. B. Beschädigtenrente) als Rechtsanspruch, Kannbezug oder Härteausgleich gewährt wird.

Soweit hinsichtlich der Antragstellung Erleichterungen zugelassen sind, gelten diese auch künftig. So kann,

a) wenn Zusatzrente noch nicht bezogen wurde, der Antrag auf Erhöhung der Beschädigtenrente und nunmehr auch der Antrag auf erstmalige Bewilligung der Beschädigtenrente als Antrag auf Gewährung der Zusatzrente angesehen werden, wenn der Beschädigte innerhalb eines Monats nach Aushändigung des Rentenbescheids, Urteils oder Anerkenntnisses an ihn oder seinen Vertreter wegen Erlangung der Zusatzrente bei der Fürsorgestelle vorstellig geworden ist.

...wurde, der Antrag auf Erhöhung der Beschädigtenrente auch als Antrag auf Erhöhung der Zusatzrente angesehen werden. Ist die Beschädigtenrente vom Versorgungsamt gemindert oder entzogen und im Spruchverfahren ganz oder teilweise wieder zugesprochen worden, so ist die Berufung als Antrag auf Weitergewährung der geminderten oder entzogenen Zusatzrente anzusehen.

Ein Dokument der Zeit

WHW.-Briefmarken mit dem Sonderstempel

RSG. Genau so wertvoll, wie die blaue Mauritiusmarke für einen Briefmarkensammler ist, werden einmal die Briefmarken des Winterhilfswerkes mit dem Sonderstempel „Tag der nationalen Solidarität" ein besonders wertvolles Dokument darstellen.

Diese Sonderstempelung erfolgt nur im Gau Westfalen-Süd. Sämtlichen Volksgenossen und Sammlern ist dadurch Gelegenheit gegeben, die WHW.-Briefmarken 1937-38, auch ganze Sätze, mit diesem Sonderstempel versehen zu lassen.

Die WHW.-Briefmarken können von der Dienststelle des Gaubeauftragten des WHW Westfalen-Süd, Hagen i. W., bezogen werden. Der Preis für einen Satz beträgt 2 RM zuzüglich 0,20 RM Ausfertigungsgebühr und Porto. Dieser Betrag muß auf das Postscheckkonto Dortmund Nr. 292 60 des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Gau Westfalen-Süd, Hagen, mit dem Zusatz „Sonderstempel" eingezahlt werden.



Westfalen-Süd

am Tag der Nationalen Solidarität.

NSG. In Stadt und Land unseres Gaues werden die Vorbereitungen getroffen zur Durchführung des Tages der Nationalen Solidarität am Sonnabend, dem 3. Dezember, der Tag, der auch in diesem Jahr wieder ganz Westfalen-Süd als geschlossene Opfergemeinschaft sehen wird, die sich im Bekenntnis der Tat zum großen sozialen Aufbauwerk des Führers verpflichtet fühlt. Wiederum werden sich überall sämtliche führenden Männer der Partei, des Staates und der Kommunalverwaltung wie auch Künstler u. Künstlerinnen in den Dienst des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes stellen.

Wir wissen, daß sich niemand aus der Gemeinschaft des Volkes ausschließen wird, denn jeder Volksgenosse hat erkannt, daß die immer hilfsbereite, selbstlose Tat des unbekannten Helfers im Angesicht der gesamten Nation als höchste Ehre gewertet wird. Und somit werden wir Südwestfalen gerade an diesem Tag unsere ganz besondere Ehre darin sehen, wieder mit an der Spitze der deutschen Gaue zu marschieren, wenn es gilt, Opfer und Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Drei Hauptpunkte als Ziel

des Leistungskampfes der Betriebe.

NSG. Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat als Ziel des Leistungskampfes drei Hauptpunkte aufgestellt:

1. Sicherstellung der sozialen Leistung,
2. Weckung der Privatinitiative,
3. Ausrichtung der Schaffenden am nationalsozialistischen Wollen.

Die soziale Leistung ist, wie Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer verschiedentlich ausgeführt hat, erst dann gesichert, wenn sie aus einer wirklichen inneren Verpflichtung des Betriebsführers entsteht. Die sozialen Leistungen des Leistungskampfes entstehen aus einer solchen Verpflichtung, denn die Teilnahme ist eine freiwillige. Der Wettkampfgedanke soll alle Betriebsgemeinschaften aktivieren und veranlassen, von sich aus — und nicht erst auf Befehle der Deutschen Arbeitsfront oder des Staates — neue Wege in der Ausgestaltung der betrieblichen Sozialpolitik zu suchen. Die dritte Aufgabe des Leistungskampfes, die Ausrichtung der Schaffenden am nationalsozialistischen Wollen, wird erreicht durch die Herausstellung von nationalsozialistischen Musterbetrieben, die ja lebendig in einer Art Vollkommenheit das nationalsozialistische Wollen auf dem Gebiete der Arbeitspolitik darstellen.

Freut euch des Lebens

Ein Abend beim Jungvolk.

Sonntagabend fand im Ernst-Moritz-Arndt-Haus der Elternabend des Fähnleins 53/67 mit Spiel und Gesang statt. Der Abend, der unter dem Motto „Freut euch des Lebens!" und „Besser totgelacht, als totgeweint" stand, gab den in großer Zahl erschienenen Eltern einen Einblick in den lustigen Teil des Jungvolks. Ein Pimpf unterhielt die Zuhörer bis zum Beginn des Abends sehr gut mit seiner Handharmonika. — Alsdann erhielten die Pimpfe mit dem ersten Lied: „Der Käppen, der Stürmann, der Bootsman und ich" einen begeisterten Beifall. Als der Führer der Sing- und Spielschar die Zuhörer aufforderte, mitzusingen, war alles in Ordnung. Nach mehreren Spielen und Liedern, die alle gut gefielen, hielt Fähnleinführer A. Hermann eine kurze Ansprache und begrüßte die Eltern. Dann folgte das Spiel: „Die Schloßgespenster". Die Jungen spielten natürlich und lebhaft. Als dann ein Pimpf die uralten Schloßgespenster herausforderte und das Schloß von dem Staub der Jahrhunderte reinigte", waren alle restlos begeistert. Riesiger Beifall dankte allen.

Nach dem Lied „Was fragt ihr dumm . . ." und einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer folgte unser Hitlerjungen-Lied. Damit hatte der Elternabend seinen Abschluß gefunden.

Zahnbehandlung aller Studenten

Bei den Pflichtuntersuchungen an den Hochschulen wird dem Gesundheitszustand der Zähne besondere Beachtung geschenkt. Es hat sich ergeben, daß er nicht in allen Fällen befriedigend ist. Durch Vergünstigungen soll nun allen Studenten die Zahnbehandlung ermöglicht werden. Auch die Kosten für Zahnersatz werden im Rahmen dieser Aktion übernommen. Alle Studierenden, die die Kosten selbst nicht tragen können, erhalten einen ausreichenden Zuschuß. Zu diesem Zweck sind vom Reichsstudentenwerk und den örtlichen Studentenwerken 220 000 RM. bereitgestellt worden.

1000 RM höhere Darlehen

für Werkwohnungen.

NSG. Nach einer dritten Durchführungsverordnung sind vom Reichs- und Preußischen Arbeitsminister bei Werkwohnungen die Darlehen der Landesrentenbank um 1000 RM., bei Eigenheimen um 500 RM. gegenüber den Sätzen der ersten Durchführungsverordnung erhöht worden. Dadurch werden die bisherigen Schwierigkeiten der Restfinanzierung behoben. Das Reich gewährt einen verlorenen Zuschuß von durchschnittlich 600 RM. je Stelle. Hinzu kommt, daß ein Steuernachlaß von 100 RM. gewährt wird. Die Landesrentenbank gewährt neuerdings auch Darlehen für die Schaffung selbständiger Wohnungen durch Umbauten.

40jähriges Ehejubiläum. Die Eheleute Zugführer i. R. Franz Denecke und Frau Sophie geb. Grebb. in Neunkirchen, Krs. Wiedenbrück, konnten am 25. ds. Mts. ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen. Aus der Ehe gingen drei Söhne und zwei Töchter hervor, wovon noch zwei Söhne und zwei Töchter leben. Der Jubilar war auf Bahnhof Bochum-Höf. 30 Jahre, zuletzt als Zugführer, tätig. Auch in der neuen Heimat ist das Jubelpaar seinem Heimatort treu geblieben, welches es schon 40 Jahre bezieht. Dem Glückwunsch der Kinder und Enkel schließen auch wir uns herzlich an. Glückauf zum goldenen Ehejubiläum!

Die Weihnachtsbäume rollen

Von Kladertagen an sind lange Güterzüge mein besonderes Vergnügen. Und wenn ich es noch so eilig habe — ich muß einfach stehen bleiben und zusehen, wie solch endloser Zug von Waggons aller Art vorüberrollt. Außerdem muß ich die Waggons zählen. Das ist schon beinahe eine Art Leidenschaft geworden. Und da wir in der Nähe der Bahnstrecke wohnen, die große Eisenbahnbrücke gerade vor dem Fenster, komme ich ziemlich oft in den Genuß dieses Vergnügens.

Gestern habe ich wieder einen langen Zug gesehen und fing sofort zu zählen an. Alle möglichen Wagen roll'en vorbei, die grauen lustigen Güterwagen, in denen Lebensmittel aller Art befördert werden, Waggons mit Kohlen und die schweren Kesselwagen, in denen Benzin, Benzol usw. lange Strecken zurücklegen. Meistens zähle ich bei den Güterwagen hundert Wagen. Gestern aber war ich gerade bei Nummer 22 angelangt, als ich vor Schreck das Weiterzählen vergaß! Es war ein ausgesprochen freudiger Schreck, da rollten nämlich plötzlich Güterwagen vorüber, auf denen hochgetürmt Berge von Weihnachtsbäumen lagen!

Die Weihnachtsbäume reisen durch Deutschland. Es ist noch nicht so weit, daß sie schon auf den Straßen zu sehen wären — ein wenig müssen wir noch Geduld haben. Aber wir wissen es wenigstens, daß sie schon auf dem Wege zu uns sind. Von überall her aus den waldreichen Gebieten haben sich die Bäume auf den Weg gemacht, um zum Fest in die Städte zu kommen und die Wohnungen der Menschen zu schmücken.

Noch sind die Weihnachtsbäume richtig „reisemäßig" angezogen. Man hat ihre Zweige mit Strohstricken eng zusammengeschnürt, so daß sie wie lange grüne Stangen aufeinandergeschichtet sind. Dadurch können wir sicher sein, daß ihre herrlichen Zweige nicht verletzt werden und daß sie am Heiligen Abend in all ihrer Schönheit vor uns stehen. Unzählige Waggons mit Weihnachtsbäumen rollen in diesen Tagen durch ganz Deutschland, denn viele Millionen von Bäumen werden zum Fest gebraucht. Nur ein paar Tage wird es dauern, dann beginnt schon in den Städten das große Ausladen, dann packt man die Bäume auf Wagen, und sie fahren weiter durch die Stadt, bis sie sich schließlich, als kleines, grünes Wäldchen, auf den Plätzen oder an den Straßenecken aufstellen.

Die Welt sieht bis jetzt noch gar nicht sehr weihnachtlich aus. Nebel und Regen beherrschen uns die unerfreulichste Zeit des ganzen Jahres. Und doch wissen wir, daß wir schon bald das schönste aller Feste feiern werden. Advent hat begonnen, und täglich rücken wir dem Weihnachtsfest ein Stückchen näher. Auch die Weihnachtsbäume wissen, daß es nun an der Zeit ist — schon sind sie auf der Reise zu uns . . .

Ehrenurkunden für Arbeitstreue

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront wird vom 1. Dezember ab Gefolgschaftsmitgliedern, die 25 und 40 Jahre in ihrem Betriebe tätig waren, Ehrenurkunden verleihen. Voraussetzung für die Verleihung dieser Urkunde ist, daß die Gefolgsleute ununterbrochen 25 oder 40 Jahre auf ein und derselben Arbeitsstelle oder bei ein und demselben Betriebsführer beschäftigt waren und vor allem am Jubiläumstag noch im Betrieb stehen. Ferner muß der Arbeitsjubilar Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sein.

Die Verleihung der Ehrenurkunde ist spätestens vier Wochen vor dem Jubiläumstage durch den Betriebsobmann oder unmittelbar durch den Betriebsführer beim zuständigen Kreisobmann zu beantragen. Der Antrag wird dann der zuständigen Reichsbetriebsgemeinschaft zugeleitet, die die Ausfertigung der Ehrenurkunde veranlaßt. Die Urkunde für das 40jährige Arbeitsjubiläum trägt die Unterschrift des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenossen Dr. Ley, die Urkunde für die 25jährige Betriebszugehörigkeit neben der Unterschrift des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters auch die des Gauobmanns.

Die Uebergabe an den Arbeitsjubilar erfolgt durch den Kreisobmann oder einen von ihm ernannten Vertreter der DAF., und zwar möglichst unmittelbar am Arbeitsplatz. Es ist dann Angelegenheit des Betriebsführers, zu bestimmen, ob eine Jubilarfeier stattfinden soll.

Der Betriebsführer entscheidet auch darüber, zu welchem Zeitpunkt eine 25- oder 40jährige ununterbrochene Tätigkeit als zurückgelegt anzusehen ist. Ergeben sich in dieser Beziehung Meinungsverschiedenheiten, so ist ein vermittelndes Eingreifen der zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront zulässig. Ruf, Verhalten und politische Würdigkeit des zu ehrenden Kameraden begutachtet der Kreisobmann.

Bemerkenswert ist, daß für die 50jährige Betriebstreue dem Arbeitsjubilar auf Antrag eine Glückwunschurkunde durch den Führer verliehen wird. Es wurde deshalb davon abgesehen, eine Urkunde der Deutschen Arbeitsfront für 50jährige Betriebszugehörigkeit zu schaffen.

Gastspiel des Bochumer Schauspiels mit dem Römerdramen-Zyklus. Die Stadt Mülheim hat das Bochumer Schauspiel nach den großen künstlerischen Erfolgen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche eingeladen, mit dem ganzen Römerdramen-Zyklus — von „Titus Andronikus" bis „Antonius und Kleopatra" — an vier Abenden in der Stadthalle zu gastieren. Das Stadttheater Bochum wird der Einladung Folge leisten. Wegen des Gastspieltermins schweben noch Verhandlungen. — Nach der ehrenvollen Aufforderung des Reichssenders Köln an das Stadttheater Bochum, am 9. Dezember mit Goethes „Iphigenie" zu gastieren, bedeutet diese Einladung der Stadt Mülheim eine weitere Anerkennung des Bochumer Schauspiels.

NSG. **Der Gau-Werkschar-Musikzug wurde ausgezeichnet.** Die Angehörigen des Gau-Werkschar-Musikzuges Westfalen-Süd, der als erster Musikzug an der KdF-Fahrt nach Italien teilnahm und am „Tag der Sanktionen" in Rom vor Mussolini spielen durfte, erhielten im Auftrag des Duce eine Erinnerungs-Medaille in Bronze.

Die Vereinigung für Heimatkunde veranstaltet am Donnerstag, dem 2. Dezember, um 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie ihren ersten Vortragsabend für diesen Winter. Prof. Dr. Schulte-Kemminghaus, Münster, spricht über „Das Lautdenkmal deutscher Mundarten" (Geburtstagsgeschenk der deutschen Beamten an den Führer) mit Schallplattenvorführungen. Dieser Vortrag ist der erste dieser Art in Westfalen und dürfte das Interesse eines jeden Volksgenossen finden.

Eigentümer von Fahrrädern gesucht. Bei der Kriminalpolizei in Bochum sind folgende Fahrräder sichergestellt worden, die vermutlich aus Diebstählen herrühren: 1. Ein Herrenfahrrad, Marke Ideal, Nr. 98665. Das Rad wurde am 25. 11. 1937 in einem Vorgarten herrenlos aufgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Rad von dem Dieb dort abgeworfen wurde. 2. Ein Damenfahrrad, ohne Marke, Nr. 27469. Dieses Fahrrad wurde am 26. 11. 1937 in der Straße „Kleiner Spitzberg" herrenlos aufgefunden. An dem Fahrrade befindet sich ein Dynamo mit Lampe. Der Sattel ist mit Stoffüberzug versehen. Eigentumsberechtigte werden gebeten, sich zwecks Besichtigung und Empfangnahme ihres Eigentums im Polizei-Präsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 243, zu melden.

Mahnung zum Jahresende:

Laßt die Anwartschaft nicht verfallen!

Gegen Ende des Jahres ist es ratsam, darauf zu achten, daß der Anspruch auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung nicht gefährdet oder gar verloren wird. Aufgabe der Angestelltenversicherung ist es, den Angestellten eine ähnliche Versicherung zu bieten wie die Invalidenversicherung den Arbeitern. Die Stellung allein ist aber nicht mehr maßgebend, sondern auch die Tätigkeit, so daß z. B. Lehrempfänger, die nicht nur vorübergehend mit Schreibarbeiten beschäftigt werden, ebenfalls angestelltenversicherungspflichtig sind.

Allgemein versicherungspflichtig sind die Angestellten in höherer oder leitender Stellung, Handlungsgehilfen, Büroangestellte mit Ausnahme der Boten und Reinemachefrauen. Allgemein versicherungsfrei sind Personen, die Anspruch auf Ruhegehalt für sich und auf Hinterbliebenenfürsorge für ihre Hinterbliebenen haben. Als allgemeine Voraussetzungen für den Anspruch auf die Leistungen sind die Erfüllung der Wartezeit und die Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlich. Als Beitragsmonate für die Erhaltung der Anwartschaft gelten auch sogenannte Ersatzzeiten. Die erloschene Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte die zur Einhaltung der Anwartschaft nach erforderlichen freiwilligen Beiträge innerhalb der zwei Kalendermonate nachentrichtet, die dem Kalenderjahr der Fälligkeit der Beiträge folgen. Für ein Jahr zurück können freiwillige Beiträge für jeden Monat entrichtet werden. Die Nachentrichtung fehlender Anwartschaftsbeiträge für 1935 ist noch bis zum 31. Dezember 1937, für 1936 noch bis zum 31. Dezember 1938 zulässig. Es ist aber nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letzten Zeitpunkt hinauszuschieben, da nach Eintritt des Versicherungsfalles freiwillige Beiträge nicht mehr entrichtet werden dürfen.

Her mit dem unabhängigen Einzelhändler!

NSG. Der wirkliche Einzelhändler würde ohne den Pump sich sein Geschäft nach eigenem Können und eigener kaufmännischer Ueberlegung aufbauen. Er würde nicht mehr jeden Verfallstermin eines Wechsels mit Bangen herankommen sehen, denn die Waren, die er in seinem Laden hat, gehören ihm. Das Risiko, das er damit übernimmt, ist in Wirklichkeit nicht größer, sondern geringer als dasjenige, das er heute trägt. Ein großer Teil der Sorgen des Einzelhändlers und überhaupt aller Gewerbetreibenden, die in unmittelbarer Verbindung mit dem letzten Käufer stehen, würde durch die Abschaffung des Pumpes beseitigt sein. Seit die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik wieder jedem Arbeit und Verdienst verschafft, sind die Zahlungssitten allgemein besser und die Notschulden ganz wesentlich geringer geworden. Was übrig geblieben ist, ist vorwiegend Pump aus Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit. Daher: Abschaffung des Pumps!

Falsches Sparen am laufenden Band

Unablässig bemühen sich die berufenen Spar- und Kreditinstitute darum, allen Volksgenossen die Notwendigkeit richtigen Sparens und die vielfältigen Gefahren, die bei der Vorgehamsterung drohen, vor Augen zu führen; und doch werden die Unbelehrbaren nicht alle. Die Fachzeitschrift der Sparkassen veröffentlicht in kurzen Abständen immer wieder Mitteilungen aus allen deutschen Gauen, in denen zu lesen steht, wie unvorsichtige Volksgenossen durch falsche Geldaufbewahrung um oft große Geldsummen kommen. Da findet sich immer wieder die Angabe, daß bald im Bett, in Schränken, Komoden, im Keller und auf den Böden Geld aufbewahrt wird. Ställe und Scheunen scheinen immer noch beliebt zu sein, wenn es um die vermeintlich sichere Unterbringung von Banknoten oder Hartgeld geht. Wer die genannte Zeitschrift verfolgt, wird finden, daß das so untergebrachte Geld von Feuer und vom Diebstahl gleichermaßen bedroht ist. Wer spart, und das tun erfreulicherweise heute die weitaus meisten Deutschen, soll sein Geld den berufenen Sparinstituten anvertrauen, es aber nicht durch unsachgemäßes Hamstern dem Umlauf entziehen und sich dadurch vielleicht selbst der Gefahr schwerer Verluste aussetzen.

Stadttheater Bochum

Am heutigen Abend gastiert die Kölner Oper mit Puccinis „Bohème". Die neue Inszenierung konnte in der vorigen Spielzeit einen starken künstlerischen Erfolg auch in Bochum erringen. Deshalb hat sich die Intendanz entschlossen, die beliebte Puccini-Oper auch dieses Jahr wieder auf den Opernspielplan zu setzen. Unter der musikalischen Leitung von Eugen Bodart und der Spielleitung von Erich Bormann wirkt die erste Besetzung des Kölner Ensembles mit. Die Mimi singt Käthe Russart.

Heute, 15.30 Uhr, das neue Weihnachtsmärchen „Rumpelstilzchen", das bei groß und klein anläßlich der beiden ersten Aufführungen einen ungeheuren Erfolg hatte.

Die Preise sind von 0.25 bis 1.20 RM. — Alle Eltern, die ihren Kindern eine wirkliche Freude bereiten wollen, geben ihnen die Möglichkeit, das diesjährige Weihnachtsmärchen im Bochumer Stadttheater zu sehen.

KdF. im Dienste der Arbeitsopfer

Vier Groß-Veranstaltungen in Westfalen-Süd

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Westfalen-Süd, veranstaltet aus Anlaß des Jahrestages große bunte Abende, deren Reinertrag restlos zum Besten der Arbeitsopfer bestimmt ist. Unter dem Titel „Humor für Herz und Ohr" wird ein Programm geboten, das von erstrangigen Künstlern bestritten wird.

So ist es gelungen, das gesamte Duisburger Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Frieda Holst und der musikalischen Führung von Kapellmeister Theo Maria Krebenberg zu gewinnen. Das rühmlich bekannte Ballett wird einen Wiener Walzer, den Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann" und weitere humorvolle Tänze in farbenfreudigen Kostümen darbieten.

Adele Kramer, die bekannte Meisterin der Gitarre aus Berlin, wird sich erstmalig in Westdeutschland den Besuchern vorstellen. Als Spitzenleistung deutscher Artistik wurde Joe Milton verpflichtet, der einen Rückwärts-Saltomortale auf dem Drahtseil darbieten wird, womit er zur Zeit in Berlin unerhörte Triumphe feiert. Weitere zehn Künstler und ein großes Orchester stellen sich in den Dienst der Sache.

Die Veranstaltungen finden am 5. Dezember 1937 in Bochum und am 8. Dezember in Hagen statt. Weitere Veranstaltungen jedoch ohne Darbietungen des Duisburger Balletts — sind am 4. 12. und am 12. 12. für Dortmund geplant.

NSG. **NSV-Büchsen in den Wirtschaften.** Die NSV hat auch in diesem Jahr in den Gaswirtschaften Büchsen aufgestellt. Mögen alle Volksgenossen bei dem Betreten der Gaststätte daran denken, daß es noch Volksgenossen gibt, die zur Zeit nicht in der Lage sind, sich ein Glas Bier oder sonst etwas zu erlauben, sondern denen wir Brot und Kohlen spenden müssen, damit sie nicht hungern und frieren. Aus diesem Grund wollen wir überall dort, wo wir die von der NSV aufgestellten Büchsen sehen, gern und freudig eine Münze einwerfen.

NSG. **Volksweihnacht am 23. Dezember.** Das Weihnachtsfest wird auch in diesem Jahr Höhepunkt der WHW.-Betreuung sein. Am 23. Dezember werden überall Volksweihnachtsfeiern begangen. Die Parteistellen sind Veranstalter. Weihnachtspakete und besondere Zuwendungen werden an die WHW.-Betreuten ausgegeben.

Vier Erstaufführungen in dem nächsten städtischen Kammer-Konzert Bochum. Das dritte Konzert in der Reihe der städtischen Kammer-Musik bestreitet die Bläservereinigung des Städtischen Orchesters, die Herren Otto Schneeberg (Flöte), Johannes Berg (Oboe), Arthur Fischer (Klarinette), Claus Voß (Horn) und Max Uhlein (Fagott). Den Klavierpart übernimmt Herr Musikdirektor Arno Schütze. Programm: Michael Haydn: Divertimento für Flöte, Oboe, Horn und Fagott in D-dur; Giocchini Rossini: Quartett Nr. 6 für Flöte, Klarinette, Horn und Fagott in F-dur; Theodor Gouvy: Serenade für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott in F-dur; Ludwig Spohr: Quintett für Klavier, Flöte, Klarinette, Horn und Fagott, op. 52. Alle Werke werden zum ersten Male hier in Bochum zum Vortrag gebracht. Das Konzert findet morgen, Donnerstag, 2. Dezember, 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Königsallee, statt. — Karten zum Preise von 75 Rpf bis 1.50 RM sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Höfler, Kortumstraße; Verkehrsverein, Rathausplatz; Musikhaus Marks, Kortumstr., zu haben. Schülerkarten mit einer 50prozentigen Preisermäßigung werden nur an der Konzertkasse im Stadttheater ausgegeben. Vorbestellungen nimmt die Kasse unter Nr. 610 51 entgegen.

Kameradschaft ehem. 17er (Graf Barfuß). Am Sonntag, dem 5. Dez., nachm. 17 Uhr, findet im Vereinsheim Hahnefeld, Hermannshöhe, der Dezember-Appell statt. Am gleichen Abend wird über die Feier anläßlich der 125. Wiederkehr des Gründungstages des ehem. 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17 — Graf Barfuß — gesprochen. Alle ehem. 17er von Groß-Bochum sind zu dieser Wiedersehensfeier, die am 1. Sonntag im Juli nächsten Jahres in Herford stattfindet, eingeladen. Da die Anmeldungen bis Ende Dezember d. J. zu machen sind, so soll am Kameradschaftsabend besonders der Herforder Jubeltag besprochen werden. Welcher ehem. 17er möchte wohl nicht am Treffen der Regimentskameraden dabei sein, wo Erinnerungen an glorreiche Tage ausgetauscht, die Tage des großen Weltkrieges wieder lebendig werden? Am Tage in Herford soll im Vermächtnis unserer gefallenen Kameraden ein Gelöbnis zum dritten Reich, dessen Begründer der Frontsoldat Adolf Hitler, unser Führer und Volkskanzler ist, abgelegt werden. Darum werden alle ehem. Regimentskameraden, ganz gleich, ob sie unserer Ortsgruppe angehören oder nicht, zum Vereinsheim am Sonntag, dem 5. Dez., nachm. 17 Uhr, herzlichst eingeladen, damit alter Soldatensinn erfreut und recht viele Anmeldungen nach Herford gegeben werden können. Nähere Auskunft erteilt auch gern der Schriftwart Heinrich Stroimann, Bochum, An der Maarbrücke 60a.

mikrofilm service münster

Sport-Spiel-Turnen

Heute spielen England gegen Tschechoslowakei

Nach Spanien, Oesterreich, Frankreich, Italien, Deutschland und Ungarn ist die Tschechoslowakei das siebente Land, das von England zu einem Länderspiel auf britischem Boden eingeladen worden ist. Der Kampf findet am heutigen Mittwoch auf dem Platz der Tottenham Hotspurs statt, wo auch Deutschland im Dezember 1935 antrat und nach großem Spiel 0:3 verlor. Es ist, wenn man den 1936 von einer böhmischen Elf gegen eine englische Auswahl verlorenen Kampf (0:4) mitzählt, der dritte Länderkampf zwischen England und der Tschechoslowakei. Die Prager verdankten die Einladung ihrem am 16. Mai 1934 errungenen ersten Sieg über die englischen Profis, den der Weltmeisterschaftszweite mit 2:1 in Prag errang. Da die Engländer diese unerwartete Niederlage wieder gut machen wollen, treten sie am Mittwoch mit ihrer stärksten Elf an. Die Tschechen reisen mit der bewährten Kombination Slavia-Sparta Prag, die durch den Kladnoer Rechtsverbinder Kloz verstärkt ist. Das Spiel wird in London mit großem Interesse erwartet. Man ist besonders gespannt, wie weit der orthodoxe Angriffsstil der Prager — mit fünf Stürmern in einer Reihe — dem englischen Torsicherungssystem gefährlich werden kann. Spielleiter ist der Belgier John Langenus.

Die Tschechen tragen auf dieser Reise am 8. Dezember noch einen zweiten Länderkampf gegen Schottland aus, der in Glasgow stattfindet. Für das Londoner Spiel wurden die Mannschaften wie folgt bekanntgegeben:

England: Woodley (Chelsea); Sproston (Leeds United), Barkas (Manchester City); Crayston (Arsenal), Cullis (Wolverhampton), Copping (Arsenal); Matthew (Stoke City), Hall (Tottenham Hotspurs), Mills (Chelsea), Goulden (Westham United), Brook (Manchester City),

Tschechoslowakei: Planicka (Slavia); Burger (Sparta), Daucik (Slavia); Podicka (Slavia), Boucek (Sparta), Kolsky (Sparta); Riha (Sparta), Kloz (Kladno), Zeman, Nejedly (beide Sparta), Puc (Slavia).

*

Morton spielt für Brook

Die englische Fußballelf zum Kampf mit der Tschechoslowakei ist geändert worden, da der Standard-Linksaußen Brook von Manchester City sich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte. Seinen Platz wird Morton (Westham United) einnehmen, der neben seinem Vereinskameraden Goulden sicherlich gut zur Geltung kommen wird.

Klein k. o.-Sieger in Rotterdam

In Rotterdam wurden am Montag abend Berufsboxkämpfe veranstaltet, bei denen auch die westdeutschen Boxer Erwin Klein und Hermann Remscheid (beide Solingen) in den Ring gingen. Den Schwergewichtskampf bestritten der holländische Meister Harry Staal und Erwin Klein. In der achten Runde brach der Ringrichter zu Gunsten des Solingers ab, der damit k.o.-Sieger wurde. — Hermann Remscheid dagegen fand in dem holländischen Bantamgewichtler Lagrand einen überlegenen Gegner, der ihn sofort entschlossen angriff. Der Deutsche verteidigte sich zwar sehr geschickt, trug aber in der fünften Runde eine Verletzung über dem Auge davon. In der siebenten Runde beendete der Ringrichter den Kampf und erklärte Lagrand zum Sieger.

*

Albert Esser verlor in England

Der Kölner Leichtgewichtsboxer Albert Esser stellte sich in Leicester gegen den englischen Meister Jimmy Walsh vor. Nach farbigem Kampfe mußte sich der schlagstarke Rheinländer mit einer Punktniederlage abfinden. Esser war seinem famosen Gegner bezeichnend in den zwölf Runden nicht ganz gewachsen.

Box-Europameisterschaften 1939 in Dublin

Die Europameisterschaften der Amateurboxer im nächsten Jahre finden nun doch endgültig in Irland statt, nachdem sich Polen vergeblich bemühte, für den irischen Verband einzuspringen. Die Kämpfe beginnen am 19. April in Dublin, die Schlußrunden werden am 22. April durchgeführt.

Hamelehle bei Auto-Union

Die Auto-Union hat sich für ihre 500-ccm-DKW einen der besten deutschen Privatfahrer der letzten Jahre verpflichtet: Walter Hamelehle (Sindelfingen). Der ausgezeichnete Schwabe feierte in diesem Jahre seine größten Erfolge. Wenn es ihm mit der 350-ccm-Norton auch nie glückte, den Werkmaschinen von NSU den Sieg zu entreißen, so konnte er doch in fünf von acht der bedeutendsten Rennen hinter Meister Fleischmann Zweiter werden und in Schleiz sogar Mollmann (NSU) hinter sich lassen.

Ohne Dettmer gegen Schweden

Hallentennis-Länderkampf in Hamburg

Deutschlands Tennis-Vertretung zum Kampf um den Königspokal von Schweden am 10.—12. Dezember in Hamburg gegen Schweden ist jetzt bestimmt worden. In Abwesenheit von Gottfried von Cramm und Henner Henkel werden die Einzel Dr. Dessart-Hamburg und Göpfert-Berlin bestreiten und Beuthner-Bartkowiak das Doppel. — Ersatzmann ist Wulff-Hamburg.

Man vermißt in der Auswahl unserer Ranglistendritten Edgar Dettmer, der im Vorjahr nach Cramm und Henkel zweifellos unser bester Hallenspieler war. Auf Anraten des Reichsfachamtsleiters soll sich der junge Westfale aber diesen Winter schonen.

Schwedens Farben vertreten in diesem Kampf, dessen Sieger auf die erfolgreiche Nation aus der Begegnung Dänemark — Norwegen trifft, Kari Schröder, Wallen und Rohlson.

Auf dem Wege nach Paris ...

Der Stand der Vorkämpfe zur Fußball-Weltmeisterschaft

Ihren Höhepunkt wird die internationale Fußballsaison 1937/38 sicherlich in den Tagen vom 4. bis 19. Juni finden, in der Zeit, da die FIFA als Fußball-Weltverband ihre dritten Weltmeisterschaften zur Durchführung bringt. In Montevideo war es 1930, als sich unter nur 13 Nationen der zweifache Olympiasieger Uruguay den stolzen Titel durch einen 4:2-Sieg über Argentinien holte. Vier Jahre später erhielt Italien die Durchführung der zweiten Weltmeisterschaft. Etwas glücklich, aber nicht unverdient fiel der Endsieg an die harte und kampfesfrohe, durch südamerikanisches Blut verstärkte Elf der „Azzurri" — wieder blieb der Titel also im Lande des Veranstalters. Deutschlands junge Amateure errangen nach prächtigem Kampfe hinter der Tschechoslowakei den dritten Platz und begründeten durch ihren 8:1-Sieg über Oesterreich ihren Ruf als Weltmacht im Fußball.

7 Nationen von 16 als Teilnehmer ermittelt

Das Meldeergebnis zur dritten Weltmeisterschaft stellt selbst das „italienische" in den Schatten. Genau läßt es sich noch nicht übersehen, da immer noch die Möglichkeit einer größeren südamerikanischen Beteiligung offen ist. Auf jeden Fall aber sind es schon 35 Nationen, die bisher ihre Meldungen abgegeben haben. Nur 16 von ihnen werden zu den Schlußrundenkämpfen auf französischem Boden zugelassen. In drei Zonen (Europa, Amerika und Asien) sind die teilnehmenden Nationen unterteilt. Ausscheidungskämpfe untereinander sollen die 14 stärksten ermitteln, die dann zusammen mit dem Titelverteidiger Italien und dem Veranstalter Frankreich die Schlußrundenspiele bestreiten.

Am 30. November, rund ein halbes Jahr vor Beginn der Endkämpfe, stehen sieben Nationen bereits für Paris fest. Deutschland, Schweden, Norwegen, Oesterreich, Brasilien, Frankreich und Italien sind in der glücklichen Lage, sich in aller Ruhe auf die schweren Schlußrunden vorzubereiten. Was Deutschland betrifft, so geschieht das überaus gründlich. Allein fünf Länderkämpfe mit der Schweiz, Portugal, Luxemburg, Ungarn und England stellen unsere Nationalen vor Aufgaben, wie sie auch in Frankreich nicht schwerer sein können.

Blick in die einzelnen Gruppen

In den acht Gruppen der Europagone wurden bisher 14 Länderspiele zur Ermittlung der Besten ausgetragen. Noch neun Ausscheidungskämpfe stehen aus. Polen, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Holland, Belgien und die Schweiz oder Portugal sollten sich in ihnen für die Endrunden qualifizieren. Eine Uebersicht in den einzelnen Gruppen am 30. November gibt folgendes Bild:

Europa-Zone

Gruppe 1: Deutschland und Schweden nehmen an den Endspielen teil. Ausgeschieden sind Estland und Finnland.

Gruppe 2: Norwegen bisher teilnahmeberechtigt. Hinzu kommt der Sieger aus dem Hin- und Rückspiel zwischen Polen und Jugoslawien. Polen hat das erste Treffen 4:0 gewonnen, benötigt also aus dem Rückspiel am 3. April 1938 in Belgrad nur einen Punkt.

Gruppe 3: Rumänien und Aegypten ermitteln den Sieger am 12. Dezember in Kairo und am 3. April 1938 in Bukarest.

Gruppe 4: Portugal und die Schweiz ermitteln den Sieger am 22. Mai in Mailand oder auf Schweizer Boden. Es findet nur ein Kampf statt.

Gruppe 5: Ungarn, Palästina und Griechenland stellen eine Mannschaft für Paris. Ungarn trifft auf den Sieger aus Palästina gegen Griechenland. Die Treffen werden am 23. Januar in Palästina und 15. Februar in Athen ausgetragen.

Gruppe 6: Bulgarien und die Tschechoslowakei ermitteln den Sieger im Hin- und Rückspiel. Der erste Kampf fand in Sofia statt und endete 1:1. Die Tschechoslowakei muß am 3. April in Prag gewinnen, will sie ihren zweiten Platz von Rom 1934 verteidigen.

Gruppe 7: Oesterreich nimmt an den Endspielen teil. Ausgeschieden sind Lettland und Litauen.

Gruppe 8: Belgien, Holland und Luxemburg stellen zwei Nationen für die Schlußrunden. Die Ausscheidungsspiele sind: Holland — Luxemburg 4:0, Luxemburg — Belgien am 13. März in Luxemburg, Belgien — Holland am 3. April in Antwerpen.

Amerika-Zone

Hier herrscht etwas Durcheinander in den drei Gruppen. Fest steht bisher, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Zentralamerika und Südamerika je eine Gruppe bilden, daß USA mit dem Sieger von Zentralamerika, der unter Kolumbien, Costa Rica, Kuba, San Salvador, Holländisch-Guyana und Mexiko ermittelt wird, auf französischem Boden einen Teilnehmer an den Schlußrunden erspielen. Die Gruppe Südamerika hat jetzt schon Brasilien als stärkste Waffe im Feuer. Durch die Nachmeldung Argentiniens besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß sich eine zweite südamerikanische Mannschaft für die Pariser Endkämpfe qualifiziert. Die FIFA ist sich allerdings noch nicht einig, wie Argentinien unter die letzten Sechszehn gelangen soll. Der einfachste Weg wäre sicherlich, die Argentinier mit Niederländisch-Indien als Vertreter der

Asien-Zone

auf französischem Boden in einem Ausscheidungskampfe zusammenzubringen, dessen Sieger dann in die Schlußrunden eingreifen kann. Diese Möglichkeit ist deshalb besonders günstig, weil Holländisch-Indien sonst durch den Verzicht Japans ohne Qualifikation, die aber durchaus am Platze wäre, unter die besten 16 Fußballnationen der Welt käme. Die letzte Entscheidung aber wird in der Argentinienfrage erst auf einer FIFA-Tagung in San Remo fallen, die für Mitte Januar anberaumt ist.

Erfolgreiche Breitenarbeit im TV 48 Bochum

Große Beteiligung und gute Leistungen bei den Vereinswettkämpfen

Zu einer überaus eindrucksvollen und erfolgreichen Werbeveranstaltung für die Leibesübungen gestalteten sich die diesjährigen Vereinswettkämpfe des Turnvereins zu Bochum gegr. 1848 e. V. Schwimmwettkämpfe für alle Abteilungen mit Sondervorführungen der Frauen und Mädchen vor einer zahlreichen Zuschauermenge eröffneten am Dienstag, 23. November, den Reigen der Veranstaltungen im Stadtbad. Daran schlossen sich am Samstag die verschiedenen Vereinsmannschaftskämpfe und als Abschluß fanden am Sonntag in der städt. Turnhalle an der Viehstraße unter Beteiligung aller Abteilungen die vorgesehenen Mehrkämpfe statt. Nach dem Einmarsch aller Teilnehmer wurden allgemeine Freiübungen gezeigt. Daran schlossen sich für jede Abteilung sorgfältig vorbereitete Wettkampfübungen, die auch Zeugnis von der großen Breitenarbeit des Vereins ablegten. Die Uebungen der Männer, bei denen man manche schöne Leistung sah, fesselten ebenso wie die anmutigen Uebungen der Frauen und der Jugend. Eine Siegerfeier im Vereinsheim Friedrich-Silcher-Haus schloß die schön verlaufene Werbeveranstaltung. Die Ergebnisse der Wettkämpfe:

Turner: Oberstufe: 1. Ueberbogen 151 Punkte, 2. Jenning 150, 3. Loch 139½. Mittelstufe: 1. Röder 151,5, 2. Heimann 143, 3. Groll 142. Unterstufe: 1. Drolshagen 99,5, 2. Breiderhoff 97, 2. Senzig 97, 3. Schröder 88,5 Punkte.

Altersturner: Leistungsstufe 1: 1. Filthaut 98,5 Punkte, 2. Roolf 98,5, 3. Stuckmann 89,5. 2. Leistungsstufe: 1. Knaup 107,5, 2. O. Kramer 105, 3. Freudenberg 96. Leistungsstufe 3: 1. Meyer 102,5, 2. Grote 98,5, 3. Rumberg 88 Punkte.

Turnerinnen: Oberstufe: 1. Mehlmann 115 Punkte, 2. Knuf 111, 3. Strauch 106,5. Mittelstufe: 1. Albat 110, 2. Benninghofen 106,5, 3. Stoffel 104. Unterstufe: 1. Krallmann 112, 1. Stuppak 112, 2. Burmann 111, 3. Blum 107,5 Punkte.

Mannschaftskampf im Prellball: 1. Altersabteilung Riege Körner, 2. Altersabteilung Riege John.

Schwimmwettkämpfe:

Männer: 50 m Brust: 14—18 Jahre: 1. Heimann 40,1 Sek., 2. Röder 45,1, 3. Roolf 48,7. — 18—25 Jahre: 1. Frank 41,5 2. Kielemeier 45,5. — 25—32 Jahre: 1. Gorny 43,6, 2. Claß 46,6, 3. Dante 48,7. — 50 Jahre u. älter: 1. Schunke 55 Sek.

Frauen: 50 m Brust: 10—12 Jahre: 1. Niemeier 47,5 Sek., 2. Winkler 51,5 3 Garski 52,3. — 12—14 Jahre: 1. Garski 46,9, 2 Meyer 48,5, 3. Karla 48,6. — 14—18 Jahre: 1. Burgardt 45,1, 2. Langen 47,4, 3. Elsche 49,3. — 18—25 Jahre: 1. Nolte 44,2. 2. Berdasch 49,0, 3. Dirk 51,6. — 25—30 Jahre: 1. Dunke 53,1. — 30—40 Jahre: 1. Bleeken 53,2. — 40—50 Jahre: 1. Kötters 55,6. — 70 Jahre: 1. Zink 98,8 Sek.

50 m Kraul: 10—12 Jahre: 1. B. Garski 44,8. 2. Winkler 48,0. — 12—14 Jahre: 1. H. Garski 37,4. 14—18 Jahre: 1. Burgardt 35,2, 2. Upphoff 40,2. 3. Simmen 45, 3. Elsche 45. — 18 Jahre und älter: 1. Nolte 37,7, 2. Lasthoff 47,0 Sek.

Springen: bis 10 Jahre: 1. Brechtmann 25 P., bis 15 Jahre: 1. B. Garski 43 P., 2 Kommernitzki 30, 3. H. Garski 28 P.; über 15 Jahre: 1. Lasthoff 43 P.

Staffeln: Männer 3:54 gegen Frauen 3:56,8; Jungen 5:01 gegen Mädel 5:08.

Billardsport

Hens geschlagen.

Zum Auftakt der neuen Spielsaison weilte der BSV 1930 bei den Billardfreunden in Bochum-Gerthe, um gegen diese ein Freundschaftsturnier auszutragen.

Die größte Ueberraschung des Turniers war die Niederlage von Hens (1930), der nach längerer Ruhepause bei seinem ersten Start von Alsbach (Gerthe) eine glatte Niederlage über 200 Punkte einstecken mußte. Die übrigen Partien gewann der BSV 1930, so daß das Endergebnis dieses Kampfes 16:2 Punkte und 5,2 Generaldurchschnitt für den BSV 30 lautete.

Nachfolgend die Ergebnisse der einzelnen Partien (BSV 30 zuerst genannt):

Hens — Alsbach 150:200, Wrobel — Herwig 150:57, Plücker — Pamp 150:85, Küchmeister — Lamberti 150:91, Jaworski — König 150:81, Wollenleis — Richter 150:88, Ahmann Jeksch 100:73, K. Hoppe — Schnelle 100:49, Stein — Kreusling 100:45 P.

Neuer Sieg Aljechins

im Schachweltmeisterschaftskampf gegen Euwe

Die 22. Partie im Schachweltmeisterschaftskampf Euwe — Aljechin wurde am Sonntag von Euwe nach 62 Zügen aufgegeben. Der Stand lautet nunmehr: Aljechin 13, Euwe 9 Punkte.

Josteit vor dem Endsieg

im Schachmeisterturnier des Schachkreises Bochum

Das Schluß- und Meisterturnier geht dem Ende entgegen. Die 6. und 7. Runde sind ausgetragen. Josteit hat darin seine Konkurrenten Wittenberg und Lemke geschlagen und nunmehr die allergrößten Aussichten, das Turnier als Sieger zu beenden. Die Ergebnisse aus den letzten Spielen sind: Lampmann — Chedor 0:1, Wiegand — Kröger 1:0, Chedor — Valenty 1:0, Hagedorn — Lampmann 1:0, Wittenberg — Josteit 0:1 Lemke — Nolte 1:0, Josteit — Lemke 1:0, Lampmann — Wittenberg 0:1, Valenty — Hagedorn 0:1, Wittenberg — Valenty ½:½. Die Punkte sind bis zur vorletzten Runde, die heute (Mittwoch) ausgetragen wird, wie folgt verteilt: Josteit 6:1, Wittenberg 5:2, Lemke 4½:2½, Chedor 4:2, Nolte 3:3, Valenty 3:5, Hagedorn 2½:4½, Kröger 2:4, Wiegand 1½:3½ Lampmann ½:5½. — Drei Partien gelangen noch zum Austrag: Hagedorn — Kröger, Lemke — Lampmann und Nolte — Josteit.

Rennen zu Enghien

1. R.: 1. Nectar des Dieux (R. Haas), 2. La Bagatelle, 3. Sabre au Clair 2. Toto: 3. 162, Pl. 40, 36, 18:10. Ferner: Archimede 2, Narcissime, Versel, Vimar, Assur, Gloire de Maizet, Folfole 2, Feuille d'Automne, Rigel, La Flamme 3.

2. R.: 1. Agrafe (R. Tremeau), 2. La Coulevrine, 3. Serwez Banstar. Sieg 86, Platz 22, 14, 28:10. Ferner: Liserb, Copyright, Pilgrim, Sableuse, Hannibal, Santois, Katch Gandava, Caisse d'Epargne, Buckingham, Ruyter.

3. R.: 1. Indestrable (R. Pelat), 2. Kribi, 3. Gold Rush. Sieg 26, Platz 17, 28:10. Ferner: Dark Mystery, Bernique 2, Byzantine, Frifri.

4. R.: 1. Ramadan (A. Neel), 2. Papillon Bleu, 3. Serpolet. Sieg 28, Platz 12 16, 14:10. Ferner: Silverline, Chateau Chinon, Trismond, Herbigny, Mustique.

5. R.: 1. Foxy (R. Dubus), 2. Propos Galant, 3. Ange Gardien. Sieg 85, Platz 18, 18:10. Ferner: Tracias, Champvallon, Verbena, Dark Stone.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Ein raffinierter Heiratsschwindler

Er wollte zusammen mit seiner Frau ein junges Mädchen um 100 000 RM prellen

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schöffengericht hatte über einen Fall zu urteilen, der wohl einzigartig sein dürfte. Angeklagt waren die Eheleute Reusch aus Berlin wegen Heiratsschwindelei. Der Ehemann hatte die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht, das über 100 000 RM Vermögen verfügt und hatte seiner Ehefrau von dieser Bekanntschaft erzählt. Beide Eheleute beschlossen, das Mädchen um ihr ganzes Vermögen zu prellen. Sie wollten sich zum Scheine scheiden lassen, der Ehemann dann das Mädchen heiraten, sich durch raffinierte Manipulationen das Vermögen des Mädchens sichern, sich dann von diesem Mädchen scheiden lassen und seine erste Frau wieder heiraten. Der Ehemann gab sich dem Mädchen gegenüber als geschieden aus. Er versprach dem Mädchen die Ehe, schrieb ihr eine Reihe Liebesbriefe, die ihm seine Frau diktierte, und eines Tages erschien er bei seiner „Braut" mit der Erklärung, er hätte ein Auto in Köln gekauft, es fehlten ihm aber 200 RM und ersuchte das Mädchen, ihm diese 200 RM vorzustrecken mit dem Versprechen, das Geld am anderen Tage von Berlin aus zu überweisen. Er fuhr dann mit dem Geld nach Berlin, wo er es mit seiner Frau verjubelte, da der Autokauf eine pure Erfindung war. Das Geld schickte er selbstverständlich nicht zurück und besaß die Unverschämtheit, seiner Braut kurz darauf einen Brief zu schicken — der Brief war ihm ebenfalls von seiner Frau diktiert worden —, wonach er an seine geschiedene Ehefrau eine Abfindung zahlen mußte und dafür dringend 1000 RM benötigte. Die „Braut" schöpfte aber Verdacht, schickte die 1000 RM nicht und wandte sich schließlich an die Kriminalpolizei, die das saubere Ehepaar entlarvte. Beide hatten sich nun vor dem Schöffengericht in Düsseldorf zu verantworten, das die Ehefrau R. zu sechs Monaten, den Ehemann R. zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Gräßlicher Unglücksfall

Duisburg. An einer in Betrieb befindlichen Asphaltmischmaschine wollte am Sonntag der Arbeiter G. Matthai aus Hamborn das Zahnradgetriebe schmieren. Hierbei geriet er mit einem Kleidungsstück in das Zahnrad und wurde mit herumgeschleudert. Obwohl der Maschinist auf die Rufe des Verunglückten die Maschine sofort zum Halten bringen konnte, konnte der Unglückliche nicht mehr gerettet werden. Er war fürchterlich zugerichtet und sofort tot. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Der Gahlener „Höhlenmensch" stellt sich der Polizei

Dorsten. Seit mehreren Monaten wurde in Gahlen und Hünze südlich der Lippe von einem Menschen erzählt, der dort nach Urmenschweise in einer Höhle lebte. Die gruseligsten Geschichten machten die Runde und setzten die Umgebung in Aufregung. Diebstähle setzte man auf seine Rechnung, so man schob ihm sogar die Schuld am Schicksal von Vermißten zu. Eine Streife der Polizei mit Unterstützung der SS. blieb erfolglos. Man entdeckte nur sein Lager. Nunmehr stellte sich auf der Dorstener Polizeistelle ein zwar völlig verwahrloster und ausgemergelter, aber anscheinend harmloser Mensch, der sonst Michalk zu heißen, 46 Jahre alt zu sein und aus Hamborn zu stammen. Er habe einmal als Zeitungswart der NSV 36 Mark unterschlagen und aus Furcht vor Strafe habe er sich im Wald versteckt gehalten. Sein Leben habe er durch kleinere Diebstähle in Bauernhäusern und durch Entnahme von Milch aus den an den Straßen aufgestellten Milchkannen gefristet. Als er das eine und andere Mal beim Diebstahl erwischt worden sei, habe er nur noch Obst von den Bäumen und Rüben von den Feldern gestohlen. Sein Unterschlupf bestand eine Zeit lang aus einer Höhle, die von dem Wurzelwerk eines großen umgestürzten Baumes gebildet war. Später baute er in einer Betonröhre eines Grabendurchlasses. Nackt will er niemals herumgelaufen sein. Weil er Hunger und Kälte nicht mehr auszuhalten vermochte, stellte er sich nun der Polizei. Mit großer Gier stürzte er sich auf den Morgenkaffee, der ihm im Polizeigefängnis gereicht wurde. Es war dies, wie er sagte, seine erste warme Mahlzeit seit sechs Monaten.

Groß-Bochum meldet...

Bochum-Wiemelhausen

Pferd stürzte in einen Tagesbruch. Dienstag nachmittag fiel auf einem Grundstück an der Knappenstraße ein großer Tagesbruch. Das Pferd des Landwirts Berghäuser geriet in das mehrere Meter tiefe Loch und konnte nur mit Hilfe eines anderen Pferdes und mehrerer starker Männer wieder aus seiner mißlichen Lage befreit werden.

Bochum-Weitmar

In den Straßengraben gestoßen. Als Montagabend ein 63jähriger Mann über die Essener Str. nach Hause ging, wurde er von einem Personenauto angefahren und in den Straßengraben gestoßen. Dabei brach er sich den rechten Fuß. Während seiner Arbeitszeit hatte er sich beim Transport von Materialien bereits eine andere Beinverletzung zugezogen.

Bochum-Hamme

Von einem Lieferauto angefahren wurde in den Mittagsstunden des gestrigen Tages der Lehrling Willi G., der mit seinem Fahrrad nach Hause fuhr. Auf der Dorstener Straße, in der Nähe des Hindenburgplatzes, faßte ihn das Auto und schleuderte ihn auf den Bürgersteig. Er trug schwere Verletzungen davon und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bochum-Altenbochum

Angefahren und erheblich verletzt wurde der Werkarbeiter Josef M. der auf der Wittener Straße wohnt, auf der Fahrt zur Arbeitsstätte. Er mußte in ein Krankenhaus überführt werden, wo man neben anderen Verletzungen eine Gehirnerschütterung feststellte.

Lachen in Kinderherzen. Um die Mitte des kommenden Monats wird die Ortswaltung der DAF in Verbindung mit der Spielgemeinde „Kunstfreunde" das lustige Märchen „Das tapfere Schneiderlein" in fünf Bildern nach Gebrüder Grimm von Heinr. Römer als Weihnachtsüberraschung im Saale Lehmkuhl zur Aufführung bringen. Wegen des zu erwartenden Andranges hat der Kartenvorverkauf in den Schulen und bei den Geschäften Helbig und Stückemann begonnen.

Bochum-Werne

Bei den Kameradschaften. Die Gardisten fanden sich zu ihrem Monatsappell im Kameradschaftsheim Kranen und die Artilleristen bei ihrem Kameraden Uffmann ein. Die Kameradschaftsführer leiteten die Appelle mit Worten der Begrüßung ein. Parolebefehle und Neueingänge wurden bekannt gegeben. An die Freikorpskämpfer erging die Aufforderung, sich beim Kreisverband die Antragsformulare für die Ehrenurkunden zu verschaffen und sie unverzüglich einzureichen, da Anträge über den 31. Dezember nicht mehr berücksichtigt werden. Im Saale Uffmann trafen sich dann die Garde-, Marine- und Kavalleriekameradschaften mit Frauen, um den Vortrag mit Lichtbildern vom Reichskolonial-Kriegerbund durch den Kameraden und Südwestafrikakämpfer Giese entgegenzunehmen. Vor der Lichtbildervorführung gab er an Hand einer Karte einen Ueberblick über das deutsche Kolonialgebiet und über die Entstehung und die Entwicklung selbst. Der Film führte die Zuschauer in die Gefilde von Deutsch-Südwestafrika und Ostafrika. Sehr interessant war hierbei die Kriegsführung mit den Hereros. Kam. Giese begleitete den Film mit Erklärungen, wozu er des öfteren eigene Erlebnisse schilderte. Allgemeiner Beifall belohnte ihn für seine Ausführungen. (if)

Bochum-Harpen

Großer Varieté-Abend. Noch ist der letzte KdF-Abend allen Harpenern in bester Erinnerung, da holt „Kraft durch Freude" am 5. Dezember zum zweiten Schlage aus. Dieser neue Varieté-Abend findet im Saale Stratmann-Kost statt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Dienststellen der Stadtverwaltung heute geschlossen. Wegen der Zustellung der Steuerkarten für 1938 sind die Dienststellen der Stadtverwaltung mit Ausnahme des Standesamtes, der Stadthauptkasse und der Stadtsparkasse heute für den Publikumsverkehr geschlossen.

Noch etwas zur Weihnachtswerbung. Wir haben mit Freude und Genugtuung feststellen können, daß die Straßen, insbesondere aber die Geschäftsstraßen unserer Stadt im schönen Weihnachtslichterglanz stehen. Fast ausnahmslos alle Schaufensterauslagen zeigen den von geschickten Händen angeordneten Festschmuck und laden dadurch mehr als bisher zum Kauf ein. An so manchen Fenstern aber fehlt noch das insbesondere der Gemeinschaftswerbung dienende gut ansprechende farbige Werbeplakat „Wanne-Eickel wirbt im Weihnachtslicht". Die Anbringung des Plakates bedeutet eine vorteilhafte Ergänzung und Abrundung der Schaufenster-Festdekoration. — Die Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Geschäftsstelle der Kreishandwerkerschaft haben diese Plakate noch vorrätig.

Viehmarkt. Freitag findet im Stadtteil Eickel auf dem Wilhelmsplatz ein Viehmarkt, vorwiegend Schweinemarkt, statt.

Wem gehört das Fahrrad? Bei der Kriminalpolizei ist ein Herrenfahrrad sichergestellt, das vermutlich aus einem Diebstahl herrührt und dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Rad wurde am 20. November vor dem Hause Richard-Wagner-Str 3. gefunden. Beschreibung: Marke Urco, Nr. 10 766, schwarzer Rahmen, mit grauem, rot abgesetzten Strahlenkopf, aufwärts gebogener Lenker, gelbe Felgen, Zweiklanggloche, brauner Ledersattel und Gepäckträger.

Witten

Manteldiebstahl. Am 27. November wurde einem Manne in der Wirtschaft Becker ein fast neuer zweireihiger dunkelgrauer Ulster (Fischgrätenmuster) gestohlen. In der Tasche befanden sich ein Paar braune Lederhandschuhe und ein Schlüssel.

Essen

Furchtbare Folgen einer Verzweiflungstat. Vor dem Essener Schwurgericht hatte sich jetzt die 35 Jahre alte Ehefrau Emma Volmerg aus Gladbeck unter der Anklage des Totschlags zu verantworten. Die unglückliche Frau war am Abend des 24. März d. J. in der Verzweiflung über ihre zerrütteten Familienverhältnisse mit ihrem sieben Monate alten Kind aus dem Flurfenster gesprungen. Das Kind war sofort tot, während die Frau mit schweren Verletzungen auf der Straße liegenblieb. Nach längerem Krankenlager ist die Frau wieder genesen. Die Angeklagte schilderte bei ihrer Vernehmung, wie ihr Ehemann seine Familie völlig vernachlässigt habe und fast seinen ganzen Lohn für sich verbrauchte. Sie habe schließlich keinen anderen Ausweg mehr gewußt, als aus dem Leben zu scheiden und das jüngste Kind mitgenommen, um es vor einem traurigen Schicksal zu bewahren. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht hatte sich dabei die Schlußfolgerungen des medizinischen Sachverständigen zu eigen gemacht, der die Frage nach einer verminderten Zurechnungsfähigkeit bejahte.

Wulferdingsen b. Oeynhausen. Ein Motorradfahrer hatte seinen Beifahrer, der in Obernbeck wohnte, einfach ins Blaue gefahren, hielt dann auf freier Landstraße mit dem Bemerken an, der Brennstoff sei ausgegangen und machte sich an der Maschine zu schaffen. Als auch der Beifahrer ausstieg, faßte er ihn mit festem Griff am Halse und forderte ihn mit der Drohung, ihm sonst den „Hals abzuschneiden" auf, seine gesamte Barschaft herauszugeben. Der Ueberfallene wagte es nicht, dem Fahrer zu widersprechen, händigte ihm rund 20 Mark aus und konnte dann ungehindert zu Fuß seines Weges gehen. Selbstverständlich ging er sofort zur Polizei, die den Straßenräuber aus dem Bett festnahm.

STOFFE
In Wolle und Seide
Das beliebte
Weihnachts-Geschenk!
Stoff-Etage
Deckmann & Co.
Bochum, Bongardstr. 14
an der Drehscheibe

Blinden-Verein
Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Hernet Str. 21, Ruf 635 15.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
R. Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27.
Jos. Havaszinski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Plaga, Bochum, Elisabethstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meisterstr. 3.
Tischewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deth, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.
Verkaufsstelle:
Betrieb von Blindenarbeiten aller Art Hernet Str. 21, Tel. 635 17


Gute Konstruktion
3 Jahre Garantie
Fachmän. Bedienung
SIGURD
Kortumstraße 73

Oelgemälde
preiswert zu verk.
W. Thiele, Bochum, Dechenstraße 8.

89.—
eich. Ausziehtisch und 4 gep. Stühle
Möbelhandl.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstraße 37

Gebr. Pianos
Kl. Kleinpianos
Pianohaus
Marks
Kaiser-Wilhelm-Str.

Gr. Lagerhaus
ganz od. geteilt zu verm. Stadtinnern Bochum.
Ang. u. B. E. 990 a. d. Gesch. d. Ztg.

Witwer, 45 J., mit kl. Geschäft, wünscht die Bekanntsch. ein. Dame (auch Witwe ohne Anhang), etwas Ersparn. erwünscht, zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Off. m. Bild (Diskretion Ehrensache) unter B. S. 992 a. d. Gesch. d. Ztg.

● „Stuhl-Pillig" ●
Bochum,
An der Landwehr,
liefert preiswert Stühle, Sessel, Tische, Garderobenständer für Haushalt, Wirtschaften, Cafés, Büros, Besprechungsräume, Wartezimmer usw. Spez.: Modelle „Schönheit der Arbeit", Klapp- u. Drehstühle, Werk- u. Arbeitsschemel, „Polstermöbel fürs behagliche Heim". Fernruf 634 12.

Hartnäckige Verschleimung
Husten, Heiserk., Katarrh, auch in chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte Alpenkräuter Bronchial- u. Lungen-Tee
Paket 1 RM Allein echt zu haben in der Drogerie Fischer, Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstraße.


Mit Bum-Bum und Tschingtrarar
Zieht hier auf die kleine Schar —
Die kleine Schar der „Kleinen".
Man sieht es ihnen garnicht an,
Wie sie marschieren Mann für Mann —
Daß „mehr" steckt in den Beinen
Und Köpfen dieser Kleinen.
„Kaum zu glauben", denkt Frau Hase —
„Das mit der Leistung ist ne Phrase —
„Wie sollen Wichtelmänner auch . . .?
„Nie hab' gehört ich von dem Brauch!"
Natürlich geht Frau Hase
Das über ihre Nase.
Wir aber haben oft erprobt
Weshalb man diese „Kleinen" lobt —
Wir wissen, daß sie sind bereit
Zu helfen Jedem jederzeit!
Und wie sie's machen
schnell und schlau —
Und wie wir lachen
Mann und Frau —
Das, Frau Hase,
Ist keine Phrase!
Allerhand steckt in den Kleinen,
Die sich hier im Bild vereinen —
Um dem Leser das zu zeigen,
Lösen wir hier auf den Reigen,
Stellen jede einzeln vor.
Ab Montag steht in Bild und Wort
Jede Kleine
Für sich alleine,
Täglich dann an diesem Ort!

Die Zeitung
bringt dir
die Welt ins Haus!


Sie wohnt erst einen Monat hier...
und es ist ihre erste Wäsche, die auf dem Speicher hängt. Aber es ist gleich allen aufgefallen, wie tadellos gewaschen sie ist.
Dieser ganz reine Ton
und das blendende Weiß... wie macht „die Neue" das? Ja, sie hat ein ganz einfaches Rezept. Nach dem Kochen mit Persil spült sie mit Sil! Wenn man dem ersten heißen Spülwasser 2 Handvoll Sil beigibt, geht nicht nur die Arbeit viel leichter und schneller, die Wäsche wird auch ganz besonders klar und schön!
Sil
zum Spülen und Bleichen

Kauft bei unsern Inserenten!

RUNDFUNK

Mittwoch, 1. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagebedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt der Musikzug der SA.-Reiterstandarte 86, Leitung: Musikzugführer Piewetzki.
9.30: Dr. Klodt: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.
10.00: Der Schwur auf dem Rütli. Szenen aus dem Schauspiel „Wilhelm Tell" von Friedrich von Schiller.
10.30: Sendepause.
11.40: Marktberichte des Reichsnährstands — Bauer, merk' auf — Der Rundfunk ist auch deine Brücke.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. (In Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus der Schuhfabrik P. M. Toumel, Straelen-Niederrhein. Es spielt das Musikkorps Straelen, Leitung: Hubert Welter.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Mitwirkende: Das Große Rundfunkorchester, Leitung: Gustav Görlich. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Willi Bara. Karl Jauz (Tenor). 1. Das Zauberschloß (Fr. W. Rust). 2. In Wien gibt's manch winziges Gasserl (R. Stolz). 3. Leid und Freud, Walzerserenade (H. Allbart). 4. Straßensänger von Neapel (G. Winkler). 5. Mei Mutterl war a Wienerin (Volksliedl). 6. Ständchen im Laubengang (E. Fischer). 7. Das hat kein Goethe g'schrieben (R. Stolz). 8. Deine Tränen sind mir ein Liebesschwur (E. Kalthoff). 9. Am Kamin in Wehmünster (F. Hippmann). 10. Aus dem Hochwald, Walzer (J. Faulisch). 11. Fips und Faps, Polka (J. Alexi).
14.00: Nachrichten.
14.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungsorchester. Ludwig Matern (Tenor); Edmund Kirst (Klavier). 1. Andalusien, Walzer (Krüger-Hanschmann). 2. Tintoretto (O. Rockert). 3. Liebesgruß (Sigari). 4. a) Noch ist die blühende, goldene Zeit, Lied (W. Baumgartner); b) O Jugend, wie bist du so schön, Lied (H. Abt). 5. Humoreske (A. Dvorak). 6. Erinnerung an Capri (G. Becce). 7. a) Der Herbst, Lied (B. Lülling), b) Mutterliebe, Lied (B. Lülling). 8. Volkslied und Märchen (K. Komzak). 9. Ein Ländler (A. Pachernegg).
15.00: Für große und kleine Kinder: Der Mond steht über'm Wichtelhaus.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Wir suchen und sammeln . . . Was wißt ihr vom wilden Jäger?
16.40: Nachmittagskonzert. Es spielt das Rheinische Landesorchester, Leitung: Fritz Gronefeld. 1. „Locola", heitere kleine Ouvertüre (S. H. Eleman). 2. Melodien aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 3. Ungarische Tänze Nr. 2 und 7 (J. Brahms). 4. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer (F. Carena). 5. Drei Wünsche, Suite (Fr. W. Rust). 6. Schmetterlingsreigen (L. Schmalstich). 7. Ballettmusik aus der Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lorzing). 8. Ständchen bei Nacht (H. Höhr). 9. Fünf-Uhr-Tee bei Robert Stolz, Melodienfolge (R. Dohal).
16.00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
16.50: Momentaufnahme.
17.00: Nachrichten.
17.10: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
20.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell der Frontsoldaten.
20.20: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes.
21.00: Stunde der jungen Nation. Mer han an neue Oberkeet. Bauernkantate von Joh. Seb. Bach. Leitung: Gerhard Nowottny.
21.30: Liederstunde. Es singt: Theo Hannappel (Bariton); Begleitung: Egbert Grape (Klavier). 1. Zwei Lieder: Ein kleines Haus — Ständchen (Josef Haydn). 2. Zwei Lieder: Die Zufriedenheit — An Chloe (W. A. Mozart). 3. Wiener Damen-Ländler für Klavier (Franz Schubert). 4. Drei Lieder: Der Nuß — Ich liebe dich — Adelaide (Ludwig v. Beethoven).
22.00: Nachrichten.
22.20—24.00: Wer macht mit? Unterhaltung und Tanz.

Donnerstag, 2. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.00: Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen, aus der Wagonlaubrik L. Steinfurt. Kapelle Erich Börschel. Es singt der Funkmännerchor.
9.30 Heitere Zwischenmusik. Solistin: Ida Gille (Laute). 1. Thema mit Variationen (F. Sor). 2. Danza Odalisca (F. Farroga). 3. Bolero (D. Arcas). 4. Capriccio (M. Carcassi).
9.45: Nachrichten.
10.00: Volksliedsingen. Notenblatt 16. Musikalische Leitung: Karl Heinz Pricken. Es singt und musiziert die Rundfunkspielschar.
10.30: Sendepause.
1.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. (In Verbindung mit der DAF.). Uebertragung aus Essen-Steele. Kleinbetriebe (Handel und Handwerk). Es spielt das Musikkorps der Essener Feuerlöschpolizei. Leitung: Emil Wolfmein.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.

Besinnliche Stunde

Kulturpolitische Schau der Volkszeitung

Brauchtum in der Kommzeit

Ein eigener Zauber liegt über den vier Wochen mit den langen stillen Abenden, die dem Weihnachtsfest vorausgehen, ein Zauber, der alt und jung gleich stark in seinen Bann zieht. Ernst sind die Tage, etwas wie verhaltene Schwermut, fast wie Trauer liegt auf ihnen, die das Gemüt drückt. Aber es ist nicht jene Trauer, die klagt, weil das Licht geschwunden und die Natur erstorben ist und alles Leben draußen in Eis und Schnee erstarren will. Es ist das Bedrücktsein der Seele, die in Sehnsucht aufschluchzt, weil die Zeit noch nicht erfüllt ist.

Schon unseren germanischen Vorfahren ist es in den Tagen zwischen Wintersanfang und Sonnenwende so ergangen, auch auf ihren Seelen lastete winterliche Finsternis. Nicht, weil sie kalt und trostlos machte, sondern weil sie sich da ihren Göttern am fernsten wähnten und darum ward auch ihnen schon diese Zeit zur Harre- und Kommzeit, in welcher sie ihre Gedanken in Sehnen hinrichteten auf die Himmlischen und sich vorbereiteten, dem Lichtgott das Fest des Sieges über den Gott des Dunkels in der Sonnenwende zu bereiten. Für uns Christen haben die Tage eine andere Bedeutung bekommen. Nicht mehr der Kampf der Naturgewalten, der erbittert durchgerungen werden muß bis zum Siege der Sonne über die eisige Winternacht, steht uns im Mittelpunkt, sondern die Erfüllung der Erlösungshoffnung, welche die Menschen in jedem Jahre wieder von neuem packt und aufrüttelt. Auch für uns ist der Advent die sehnsuchtsschwere Harrezeit, in der wir hineinhorchen in die Seele und letzten Dingen nachsinnen, die zurückführen zu dem Urgrund allen Seins, zum Schöpfer und Erlöser, der im Stalle als armes Kind geboren wurde. Ernst klingt auch durch die Lieder, die wir singen beim Gottesdienst in den Kirchen oder daheim unter dem Adventskranz und die alle nur auf den Ton gestimmt sind: „Komm! Komm bald! Laß uns nicht länger warten!" „Rorate, coeli, desuper et nubes pluant justum — Tauet, Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab!" Harrezeit — Kommzeit, kein Volk der Erde berührt sie so innig, wie das deutsche, das in seine Adventslieder seine ganze Gemütstiefe hineingelegt hat.

Advent ist ursprünglich strenge Bußzeit gewesen, geboren aus dem Gedanken, den Christenmenschen sich würdig vorbereiten zu lassen auf das Geburtsfest des Herrn. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts kam sie zum ersten Male in Uebung. Damals — um 480 herum — ordnete der Bischof Perpetuus von Tours an, daß vom Feste des hl. Martin — dem 11. November — an bis zum Weihnachtsfeste jede Woche mindestens dreimal gefastet werden sollte. Anfangs war dieser Brauch nur auf Tours und auf Gallien beschränkt, wurde aber 581 durch eine Synodalverordnung auf die ganze Kirche ausgedehnt mit der Bestimmung, daß jeweils Montags, Mittwochs und Freitags gefastet und an diesen Tagen auch der Gottesdienst nach Art der 40tägigen Fastenzeit gefeiert werden sollte. Daher auch das violette Meßgewand, das äußerlich auf Ernst und Buße hinweist, der Fortfall des „Gloria" und des „Te Deums", daher auch die Klagelieder, die in den Gottesdienst eingeflochten sind. Das strenge Fasten hat sich bis ins 14. Jahrhundert erhalten, wird heute aber nur noch in einigen Orden geübt. Auch in der äußerlichen Feier des Advent hat sich viel gegenüber früher geändert. Die Bußschwere ist immer mehr der Hoffnungsfreude gewichen. Ursprünglich dauerte die Adventszeit auch wesentlich länger, statt der heutigen vier hatte man 6 Wochen und 6 Sonntage. Dabei wurden aber die Wochen und Sonntage nicht vom 1. zum 6., sondern umgekehrt vom 6. zum 1. gezählt, so daß also der auf St. Martin folgende Sonntag der 6. und der direkt dem Weihnachtsfeste vorausgehende der 1. Adventssonntag genannt wurde. In der griechischen Kirche hat man auch heute noch die sechswöchige Adventszeit, die mit dem 14. November beginnt und bis zum Vorabend von Weihnachten dauert.

Im Laufe der Jahrhunderte ist viel von den Bräuchen, die in der Adventszeit früher dem kirchlichen und dem bürgerlichen Leben einen Stempel aufgedrückt haben, in Vergessenheit geraten. Es ist schade darum, denn ein Stück Volksseele ging damit verloren! Was aber erhalten geblieben ist, steht eigentlich mit dem Advent selbst nur noch in recht loser Verbindung. Die Länge der Adventsfasten hatte es mit sich gebracht, daß die in sie fallenden kirchlichen Festtage besonders begangen wurden und daß man sich an ihnen zu entschädigen suchte für das, was man an den Fasttagen enthehren mußte. Daraus ist es zu erklären, daß — ähnlich wie bei der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern die Fastnacht, die vor dem Beginn der ernsten Wochen noch einmal Gelegenheit schafft zu frohem Sichaustoben — in der mittelalterlichen Adventszeit auch bestimmte Tage ausgewählt wurden, an denen man sich — losgelöst von allem Ernst — wieder einmal recht freuen und auch an Speise und Trank ergötzen wollte. Der erste dieser Festtage war St. Martin, der 11. November, der dem ersten Adventssonntage vorausging. Noch heute sind St. Martinsumzüge nicht nur im Rheinlande, sondern auch in vielen anderen Gegenden Deutschlands in Brauch. Auch die Martinsgans stammt noch aus jener Zeit. Sie durfte im Spätmittelalter in keinem Hause und auf keinem Tische an diesem Tage fehlen, obwohl sie — ganz im Gegensatz zu den Martinsumzügen — eigentlich in gar keinem Zusammenhang mit dem Bischof Martin stand. Vermutlich rührt die Martinsgans davon her, daß an Martini der Kirchenzins gezahlt werden mußte und in vielen Gegenden, die stets an Bargeld knappen Bauern ihn in Naturalien — in Gänsen — entrichteten, die dann auf den Tisch der Zinseinnehmer kamen. Erst allmählich wird sich dann der Brauch entwickelt haben, die Martinsgans an Martini in jedem Haushalt heimisch zu machen.

Der zweite dieser Festtage war der St. Nikolaustag, der ja auch heute noch als Festtag der Kinder gefeiert wird. An ihm gibt es die St. Nikolausgaben, Aepfel, Nüsse, Sveklatius und andere süße Sachen, die Kinderherzen glücklich machen können. Der Nikolaustag hat in neuerer Zeit viel altgermanische Züge bekommen. Man will in der Gestalt des Heiligen den Schimmelreiter, den altgermanischen Gott Wodan wiedererkennen und in seinem Begleiter, dem Knecht Ruprecht, der in einigen Gegenden Deutschlands auch „Percht" oder „rauher Percht" genannt wird, den wilden Mann, der in den rauhen Winternächten zur Zeit unserer germanischen Vorfahren sein wildes Wesen trieb.

Der St. Luzientag war der helle Lichtertag. Leider ist von ihm in Deutschland heute wenig mehr in Uebung. Um so stärker steht er aber noch in den nordgermanischen Ländern, namentlich in Schweden, im Ansehen. An diesem Tage ziehen weißgekleidete Mädchen mit Lichterkronen auf dem Haupt durch Städte und Dörfer und bringen die Luziengaben. Im Elsaß findet man noch einige Berührung mit der Gestalt der hl. Luzia, die von den weißgekleideten Lichtträgerinnen dargestellt werden soll, in den „Christkindels", die am Heiligen Abend — ebenfalls weißgekleidet — in Begleitung von Hans Trapp — eine Umdeutung unseres Knechtes Rupprecht — artige Kinder bescheren.

Einige Bedeutung hat auch heute noch, zumeist in ländlichen Gegenden, der St. Thomastag. Er ist bekanntlich der kürzeste im Jahre, dem die längste Nacht vorausgeht. Wehe dem Langschläfer, der zuletzt aufsteht! Er wird auch heute noch vielfach mit dem Spitznamen „Esel" belegt und muß das ganze Jahr bis zum nächsten St. Thomastage als „Thomasesel" herumlaufen.

Zu den schönsten Adventsbräuchen gehört das Aufhängen des Adventskranzes mit den vier Adventskerzen, die bis zum Hl. Abend abgebrannt sein müssen. Im Rheinland und in Süddeutschland findet man noch vielfach Adventshäuschen mit Darstellungen aus dem Leben der Muttergottes und des Nährvaters. Sie werden in den Dörfern unter dem Absingen von Adventsliedern von Haus zu Haus getragen. Dieser Brauch, der auch „Herbergssuche" genannt wird, erinnert an die Not der Gottesmutter um eine Unterkunft, wo sie den Gottessohn gebären könnte. Die frommen Dörfler wetteifern, diese Herberge zu bereiten. Wo das Adventshäuschen seinen Einzug hält, da herrscht eitel Freude. Ein Ehrenplatz mit brennenden Lichtern ist bereitet und nimmt es auf, bis es am nächsten Tage wieder weitergetragen wird. Eine ähnliche Sitte kennt man in Oesterreich, wo das Adventsmütterchen, ein von weißgekleideten Mädchen getragenes Muttergottesbild, die Häuser besucht.

J. M. Hasler.

Kleine Notizen

Linnés unbekannter Vorgänger

Als erster schwedischer Naturforscher gilt gewöhnlich der große Botaniker Linné. Wie aber der schwedische Gelehrte Nils Jacobson behauptet, hat noch vor Linné ein gewisser Andreas Hesselius ein beachtenswertes Werk über botanische und zoologische Fragen geschrieben, und zwar über Beobachtungen, die er in der Neuen Welt, die im 18. Jahrhundert ein vollständig unerforschtes Gebiet war, anstellen konnte. Andreas Hesselius war als Missionar in Neu-Schweden, einer Kolonie im Delaware-Gebiet tätig. In Dalekarlien im Jahre 1677 geboren, studierte er an der berühmten Up'sala-Universität und begab sich dann nach Amerika. Der bescheidene Gelehrte war, wenn nicht der erste, jedenfalls einer der ersten Naturforscher unter freiem Himmel, zugleich ein Freiluftmensch ganz moderner Art. Ein Jäger, Fischer und Sportsmann, der wochenlang im Freien kampierte, Pflanzen und Tiere beobachtete und den ersten bedeutenden Bericht naturwissenschaftlicher Art über Amerika veröffentlichte. Im Jahre 1712 erschien der Niederschlag dieser wissenschaftlichen Forschungen, die einen großen Wert hatten. Erst 17 Jahre später wurden Linnés „praeludi sponsaliorum plantarum" veröffentlicht. Wie es so oft in der Geschichte der Fall ist, verschwand die erste Arbeit dieser Art lang- und klanglos. Ohne dem Genie Linnés Abbruch zu tun, glaubt Nils Jakob'on feststellen zu müssen, daß Hesselius in der Art der Schilderung seiner Eindrücke, die übrigens gleichfalls mit Zeichnungen versehen sind, einen bedeutsamen Weg der Naturforschung gewiesen hat.

Ein riesenhafter Meteorstein

Nach einer Meldung der Times aus Buenos Aires ist in Nordargentinien ein riesenhafter Meteorstein gefunden worden, nach dem vierhundert Jahre lang vergeblich gesucht worden ist. Schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatten die spanischen Konquistadoren festgestellt, daß die von den Indianern in Nordargentinien benutzten Speere mit Eisen beschlagen waren. Als sie Nachforschungen anstellten, wurde ihnen von dem Vorhandensein eines sagenhaften riesigen Meteorsteines berichtet, den sie aber niemals finden konnten. Man hatte ihm den Namen „Meson de hierro" gegeben. Im Jahre 1884 hatte der argentinische Kongreß beschlossen, daß die Grenzlinie zwischen der Provinz Santiago del Estero und der argentinischen Chaco-Provinz über den Meson verlaufen sollte. Von der Grenzlinie, die dann später mehr zufällig gezogen wurde, hat man jetzt festgestellt, daß sie rund dreizehn Meilen entfernt von der Stelle verläuft, an der der Meteor begraben liegt. Der Entdecker des letzteren hat übrigens Anspruch auf eine Belohnung erhoben.

Germanisches Häuptlingsgrab gefunden

Bei Wollgast in Pommern wurde der sogen. Katharinenberg, ein großes Hügelgrab, erschlossen. Der gesamte Aufbau ist in einer Klarheit herausgekommen, wie es nur selten bei germanischen Hügelgräbern der Fall ist. Das Grab ist in den gewachsenen Boden eingetieft. Eine meterlange Steinpackung reichte in sieben Schichten bis zu einer Tiefe von zwei Metern. Ueber dem Findling, der das Grab bedeckte, lagerte eine mächtige Steinpackung aus zwei Lagen Stein und einer dazwischengepackten Lehmschicht. Dann war über dem Grabe der Hügel aufgeschüttet, dessen untere Lagen aus Ton oder Lehm bestanden. Darüber war noch eine mächtige Steindecke gepackt, und das Ganze wurde durch einen Kranz von Steinblöcken zusammengehalten. Man fand u. a. ein Tongefäß, nach dem die Zeit der Grablegung bestimmt werden konnte. Das Grab gehört in die ältere und mittlere Bronzezeit (zwischen 1500 und 1100 vor der Zeitwende).

Ausgrabung einer Stauferpfalz

Das Stadtbauamt Kaiserslautern führt seit dem Jahre 1934 Grabungen an der ehemaligen Hohenstaufen-Pfalz durch. Das neueste Ergebnis besteht in der Feststellung, daß sie sich zusammen mit einer Karolinger-Pfalz über eine Gräberschicht erhebt, die die Gebeine der Urbesiedler enthält.

Blick nach drinnen und draußen

In Engen an der Schwarzwaldbahn ist ein Hegau-Museum geschaffen und eröffnet worden, das Funde aus fünf Jahrtausenden. Es ist in einer ehemaligen Klosterkirche untergebracht, so die Ergebnisse steinzeitlicher Ausgrabungen und Funde aus der Kelten- und Römerzeit.

*

Im Opernhaus in Frankfurt a. M. wird Mitte Januar in Erwiderung der Ausstellung „Zeitgenössische Musik", die Frankfurt a. M. kürzlich im Haag in Holland zeigte, eine „Holländische Musikausstellung" eröffnet. Im Anschluß an diese Ausstellung findet im April im Opernhaus eine Richard Wagner-Ausstellung statt mit wenig bekannten Erinnerungen an den Meister.

*

Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes wurden in Deutschland 1936 insgesamt 50 377 Ehen geschieden. Es entfallen also auf 10 000 bestehende Ehen 32,5 Ehescheidungen gegenüber 33 im Jahre 1935 und 15,2 im Jahre 1913. Von den deutschen Städten hat die verhältnismäßig höchste Ehescheidungsziffer Berlin mit 277,9. Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner. Den niedrigsten Anteil an Ehescheidungen haben Lippe, die Grenzmark Posen-Westpreußen u. Oberschlesien. Im Reichsdurchschnitt entfallen auf je 100 000 Einwohner 74,7 Ehescheidungen.

*

Mit dem Thema „Der Beitrag der Kirche im Kampf gegen den Bolschewismus haben Göttinger Studenten der evangelischen Theologie sich am Reichsberufswettkampf der Studenten beteiligt. Die Arbeit wurde zu den vier besten in der weltanschaulicher Gruppe gerechnet.

*

Die Gebeine der Königin Gunhild, der Gemahlin des Kaisers Heinrich III., deren Steinsarg vor zwei Jahren auf der Klosterruine Limburg bei Bad Dürkheim freigelegt wurde, sollen im kommenden Jahr im Kaiserdom zu Speyer beigesetzt werden. Hier haben die deutschen Kaiser aus dem Geschlecht der Salier, dem Heinrich III und seine Gattin angehörte, ihre Ruhestätte.

*

Im Rahmen der alemannischen Woche in Freiburg i. Br. fand die feierliche Uebergabe des Hebel-Preises an den Schweizer Dichter Alfred Huggenberger im Kuppelsaal der Universität statt. In seiner Dankesansprache bezeichnete Huggenberger den Tag der Verleihung als Marksteine seines Lebens, da er nunmehr seine Lebensarbeit anerkannt sehe.

*

Der Kapellmeister der Kölner Oper, Erich Riede, wurde nach einem erfolgreichen Gastspiel als Dirigent der Oper „Oberon" von Weber zum musikalischen Oberleiter des Stadttheaters Dortmund ernannt. Erich Riede wird seine neue Tätigkeit mit Beginn der Spielzeit 1938-39 aufnehmen.

*

Die älteste Kirchenglocke der Welt hängt auf dem Turm der St. Andreaskirche in Steinbach in Oesterreich. Sie wurde nach einer auf ihr angebrachten Inschrift im Jahre 911 gegossen, ist heute also 1026 Jahre alt. Die nächstälteste befindet sich in Ottmanach. Sie stammt aus dem Jahre 1134. Oesterreich besitzt überhaupt noch eine große Anzahl alter Kirchenglocken aus dem Ausgang des Mittelalters.

*

Auf der Generalversammlung des Syndikats der französischen Wochenzeitschriften wurde einstimmig eine Erhöhung der Verkaufspreise beschlossen. Die Aussichten für das Jahr 1938 werden sehr ungünstig eingeschätzt. Die Papierpreise stiegen ständig, während die Zahl der Leser und die Einnahmen aus Anzeigen nicht folgten.

*

Der Große Filmpreis der Pariser Weltausstellung, der mit einem Betrage von 25 000 Franken verbunden ist, gelangte dieser Tage zur Verteilung. Dieser Preis, der für den besten französischen Tonfilm bestimmt war wurde von dem Preisrichterausschuß, dessen Vorsitz Louis Lumiere innehatte, dem neuen Film von Jean Benoit „La Mort de Cygne" („Der Tod des Schwans") zugesprochen. Benoit ist der Schöpfer des auch in Deutschland gelaufenen Kinderfilms „Mutterhände".

*

Eine wertvolle Monstranz aus Barcelona erregte dieser Tage die Aufmerksamkeit der Pariser Kunstinteressenten. Sie war in einem Pariser Kunstantiquariat zum Verkauf ausgestellt. Die berühmte Monstranz war früher in häufigem Gebrauch anläßlich der eucharistischen Prozessionen durch die katalanische Hauptstadt. Das äußerst wertvolle Kunstwerk stammt aus der Frühzeit des Christentums in Spanien. Die kostbaren Edelsteine und Diamanten, mit denen die Monstranz besetzt war, wurden schon im Laufe des Sommers 1936 von verbrecherischen Händen ausgebrochen. Trotzdem ist das alte Kunstwerk, das jetzt als Teil einer Diebesbeute in Paris zum Verkauf ausstieht, noch ein Gegenstand von hohem künstlerischen und materiellen Wert.

*

Nachdem schon vor kurzem die Freilegung von Resten eines sehr alten Freskenschmucks in dem uralten Kirchlein von Leutwil im Kanton Aargau von sich reden machte, kommt jetzt die Nachricht, daß man im Innern der vier romanischen, bisher zugemauerten Fensteröffnungen neue, zum Teil sehr gut erhaltene romanische Malereien aus dem 10. oder 11. Jahrhundert entdeckt hat. Im östlichen Fenster erschien eine bartlose jugendliche Christusfigur mit dem Lamm in den emporgestreckten Händen. Am Scheitel des Bogens ist die Hand Gottes sichtbar, die auf Christus zeigt. Die anderen Gestalten konnten bisher nicht gedeutet werden.

*

Bernard Shaw hat eine neue Probe seines eigenartigen Humors geliefert. Als man ihn besonders zu einer Galavorstellung seiner „Heiligen Johanna" einlud, antwortete er auf der Rückseite der Einladungskarte mit folgenden Sätzen: „Wirklich zu liebenswürdig. Aber das sollte nicht sein. Wenn ich mit solchen Dingen anfangen wollte, so würde die Schwelligkeit, mit der sich mein Leben verbraucht, beträchtlich beschleunigt werden. Uebrigens haben die Stücke dieses Autors keine Anziehungskraft für mich. Ich gehe niemals zu Ihrer Aufführung."

*

In den „Deutschen Monatsheften Polens" weist Professor Dr. Walter Kuhn nach, daß die veröffentlichten Ergebnisse der letzten polnischen Volkszählung, soweit sie das Deutschtum in Polen betreffen, anfechtbar sind. Nach der Feststellung bei der Volkszählung soll sich die Zahl der Deutschen in Polen auf 761 000 belaufen. Prof. Kuhn kommt aber bei seinen sehr gründlichen Prüfungen der Stärke des Deutschtums in den einzelnen Wojewodschaften zu dem Schluß, daß sich die Zahl der Deutschen in Polen auf 1 140 000 beläuft.

*

In den deutschen Städten Siebenbürgens Hermannstadt und Kronstadt, wurden kürzlich sämtliche Lichtspieltheater zwangsweise gesperrt, weil sie die Plakate, auf denen die Vorstellungen angekündigt waren, auch in deutscher Sprache hatten drucken lassen. Das Nationalamt für Touristik, von dem das Verbot ausging, stützte sich dabei auf eine Verordnung, die gelegentlich der Neuordnung des Fremdenverkehrswesens in Rumänien erlassen worden war. Tatsächlich sieht diese Verordnung aber nur vor, daß die Aufschriften in den Filmen selbst in der rumänischen Sprache gehalten sein müssen.

*

In Rumänien ist eine Verordnung erlassen worden, nach der jede Theatervorstellung mit dem Absingen der Königshymne beendet werden muß. Von dieser Verordnung sind nicht nur die National- und Staatstheater, sondern auch die privaten Theater betroffen.

*

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 20. Juni 1937 der letzte römisch-katholische Bischof, der in Rußland noch lebte und wirkte, Alexander Frison, von den Sowjets hingerichtet worden. Im Jahre 1935 hatte man ihn unter der fälschlichen Anklage der Spionage verhaftet und am 15. August 1935 zum Tode verurteilt. Erst jetzt wurde das Urteil vollstreckt.

*

Um die Ausbreitung der Gottlosen-Bewegung auch in Mexiko zu fördern, haben die entsprechenden Organisationen in Rußland und Mexiko den Plan gefaßt, 86 junge Mexikaner in die antireligiösen Schulen Moskaus und 86 junge russische „Gottlose" nach Mexiko zu schicken.

*

In Pittsburgh fand man einen bekannten Zahnarzt tot auf seinem Behandlungsstuhl liegend. Die Aerzte stellten fest, daß er einem Betäubungsgas zum Opfer gefallen war. In seiner Hand hielt er einen Zettel, auf dem mit Bleistift in immer unsicherer werdender Schrift folgendes aufgezeichnet war: „Sicht gut . . . Gehör nimmt ab . . . Augenlicht wird immer schwächer . . . Puls schlecht . . . Nase . . . ." Damit hören die Notizen auf. Man nimmt an, daß der Arzt ein Betäubungsgas ausprobieren wollte, dabei seine Beobachtungen genau aufzeichnete, aber während des Versuchs dem Gase erlag.

Heute entschlief sanft und gottergeben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ww. Johann Lueg

Ida geb. Jäger

Sie starb nach einem arbeitsreichem Leben, versehen mit den hl. Sakramenten, im gesegneten Alter von 88 Jahren.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Grumme, Hagen und Frankfurt, den 29. November 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Dezbr. 1937, morgens 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Prattwinkel 1 aus, zum Friedhof in Bochum-Grumme statt.

Das Levitenamt ist anschließend nach der Beerdigung in der St. Liborius-Pfarrkirche zu Bochum-Grumme.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Kein Arzt, keine Hilfe war für mich Nur Jesus, der erlöste mich.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Sonntag, 24 Uhr unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine, die

Jungfrau Maria Funke

nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 31 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Heinrich Funke
und Angehörige.

Bochum, Von-der-Recke-Str. 49, Wattenscheid und Paderborn, den 30. November 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Dezember, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Von-der-Recke-Straße 49, aus statt. Das Seelenamt ist anschließend in der Herz-Jesu-Kirche zu Bochum-Hamme.

Allen, denen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Paramenten-Mütter-Verein
St. Liboriuspfarrei, Bochum-Grumme.

Unser liebes Mitglied,

Frau
Ida Lueg
ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, d. 2. Dez., vormittags 8.15 Uhr, vom Sterbehause, Prattwinkel 1, aus. Anschließend das Levitenamt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau
Agnes Baumert
Klosterstr. 35 I, Bezirk 2, ist am Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Blumenstraße aus.

Beerdigungsamt 9 Uhr. Kreuzwegandacht Mittwoch abend 8 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

---

125 RM
einz. Wohnzimmerbüfett, 1,40 m breit, leicht gerillt, ferner schönes Modell in 1.60 m breit RM 145.-, 148.-, 154.-
Möbelhandlung Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
altes, reelles Geschäft seit 1877



Wilh. Witteler
Bongardstr. 8 · Schützenbahn 7 · Hattinger Str. 9

Steppdecken

das schönste Weihnachtsgeschenk

Nur erste Qualitäten
Unübertreffliche Auswahl
Zu sehr billigen Preisen

Betten Schneider
Bochum, nur Mühlenstraße 2, am Rathaus
Telefon 61408

Vergebung von Linoleumarbeiten

Für den Umbau des früheren Mädchenheims in Bochum-Weitmar, Blumenfeldstraße 84a, zu Wohnungen sollen die Linoleumarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 8. Dezember 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.

Bochum, den 29. November 1937.
Der Oberbürgermeister.

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 73

Möbel
Abt
Bochum
Wittener Str. 36

Kinder-Dreirad
zu kaufen gesucht. Ang. u. B. D. 989 a. d. Geschäftsst.

Gebr. Piano
zu kaufen gesucht. Off. u. B. C. 988 a. d. Geschäftsst.



Freude macht Ihr guter Sitz und ihre haltbare Qualität

Böhmer
Das große Haus für kleine Füße

Habe mich als
Dentist
niedergelassen.
J. Delmel,
Bochum-Wiemelhausen, Brenscheder Str. 25a

Die junge Frau sagte:

... jetzt geht die Schenkerei wieder los, was soll man nur kaufen!

Und ich sagte:

Weshalb nicht einen Anzugstoff? Ihr Mann freut sich, und Sie haben schon eine notwendige Ausgabe für das Frühjahr erledigt. Gehen Sie doch zu Karl Hofmann jr., machen eine kleine Anzahlung und lassen sich einen schönen, geschmackvollen Anzugstoff reservieren, denn der Anzugstoff auf dem Weihnachtstisch des Herrn erhöht die Festfreude

Karl Hofmann jr.
Bongardstraße 4

Paramenten-Mütter-Verein
Bochum-Grumme, St. Liboriuspfarrei.

Unser liebes Mitglied,
Frau
Christine Ratrop
ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 3. Dez., vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Bergstr. 224, aus. Daran anschließend das Seelenamt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Mütter-Verein
St. Antonius Bochum

Unser liebes Mitglied,
Frau Witwe
Martha Niedermeyer
ist gestorben.

Das Beerdigungsamt ist am Donnerstag, dem 2. Dez. 1937, morgens 7.40 Uhr, in der Pfarrkirche, die Beerdigung um 10.30 Uhr vom Freigrafendamm aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Die Zeitung ist unentbehrlich für jeden



3 x 3 = 10

so kannst Du rechnen, wenn Du regelmäßig für Dein „Kleingeld" Sparmarken kaufst. Denn - Fritz - bedenke, 3 x 3 = 9 aber die zehnte Mark kommt durch die Zinsen schnell hinzu — und die ist so nebenbei verdient —!

Städtische Sparkasse

Kunstverein Bochum

Freitag, 3. Dezember, 20.15 Uhr, in der städtischen Gemäldegalerie Kaiser-Wilhelm-Straße 24,

Lichtbildervortrag

von Museumsdirektor **Dr. Niesen,** Münster i/W

„Die burgundischen Herzöge als Förderer der Kunst".

Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis 1.50 RM, für Schüler . . 0.30 RM

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 1. Dez. 18.30 Uhr außer Vormiete
Rumpelstilzchen
20—22.30 Uhr Gelber Ring 3

Gastspiel der Kölner Oper!
Die Bohème
Oper von G. Puccini
Donnerstag, 2. Dezember 20—22.30 Uhr Vormiete C 7
Die heilige Flamme
Schauspiel von W. S. Maugham

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstraße 10.

Ich baute getragene
Anzüge, Hosen, K.- und D.-Mäntel
Heinz Richarz
Bochum
Ecke Jäger- und Kronenstraße
Telephon 687 13

Radio-
Apparate, jede Marke Reparatur
Volksempfänger RM 59.- U. RM 65.-
Bequeme Zahlung
Hans Scherzek
Wiemelhauser Str. 36

Zum Feste das Beste!
Moderne Kleider . . . ab 29.- RM
Gute Mäntel . . . . . ab 40.- RM
Schöne Morgenröcke ab 8.- RM
Blusen und Röcke . . . ab 6.- RM
Vielhaus, Bochum, Kortumstr. 58

Brillen
foto
Schulte Ladbeck
Bochum

Trauringe
echt Gold, in verschiedenen Preislagen.
Bochumer Schmuckkasten
Ind. W. Glaser, Juwelier, Kortumstraße 81.

Couteway-Anzug
f. 18 M, gebr. Kinderbett, -fahrrädchen, Treibrad, Schaukelpferd bill. zu verk. Zu erfr. i. d. G.

Altertümer
zu kaufen gesucht.
Michaelsen, Bochum, Grabenstr. 3 (Laufenden

Brautpaar sucht 2-Zimmer-Wohnung
am liebsten Bochum-Hamme od. Bochum-Riemke.

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem

---

Für Stellungsuchende

Bei Bewerbungen muß darauf geachtet werden, daß Kenntnis und tägliche Arbeitszeit erfüllt sind, auf der Rückseite die vollständige Adresse des Arbeitgebers angegeben werden. Nur nach dieser Anregung verfahren wird können die Stellungsuchenden auf Rückantwort ihrer Bewerbungen rechnen.

Der Verlag

Wirkt bei Erkältungen vorzüglich



so urteilt Herr Heinrich Busse (Bild nebenstehend), Landwirt, Holzhausen i. O. über Wechta, am 7. 5. 37 über Klosterfrau-Melissengeist. Er berichtet weiter am 21. 5. 37: „Gebrauche Klosterfrau-Melissengeist erst 1 Jahr, doch hat er mir bei Erkältungen schon gute Dienste geleistet. Ich nehme dann abends einen Eßlöffel voll mit Zucker in heißem Wasser und ist am andern Morgen die Erkältung dann meist verschwunden."

Weiter Herr Friedrich Kühnemund o. B., Erfurt, Schlösserstr. 18: „Auch bei Grippe hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste getan und Erkältungserscheinungen in kurzer Zeit restlos beseitigt. Deshalb sollte jeder, der die ersten Grippeanzeichen spürt, gleich 1—2 Tassen nach Gebrauchsanweisung heiß trinken. Dann kann er ja der Sache annehmen, daß die Erkältung in kurzer Zeit verschwindet." (lt. Brief vom 28. 1. 37.)

Vorbeugen ist besser als heilen! Nehmen Sie deshalb sofort bei den ersten Anzeichen einer Erkältung, wie Frösteln, Husten, rauhen Hals, Schnupfen, Heiserkeit, Klosterfrau-Melissengeist nach folgendem Rezept: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in eine Tasse, gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb soviel). Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge.

Klosterfrau-Melissengeist wird aber nicht nur bei Erkältungskrankheiten und Grippe mit Erfolg angewandt sondern auch bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und damit zusammenhängenden Gesundheitsstörungen. Sollten Sie Klosterfrau-Melissengeist deshalb noch nicht in Ihrer Hausapotheke vorrätig halten, so besorgen Sie ihn noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen; niemals lose. Ermäßigte Preise: RM 2.80, 1.65, 0.90



Schwerhörige!

Das sind Ihre Weihnachtswünsche:
Gutes Hören!
Niemanden stören!
Freude vermehren!

Erfüllung bringt der
Siemens Phonophor
mit verfeinerter Sprachfrequenz und verbesserter Geräuschdämpfung. Die **Hörhilfe,** die Sie suchen! Besuchen Sie uns bei Anwesenheit des **Berliner Spezialisten** am **Donnerstag** u. **Freitag,** dem 2. u. 3. Dezember 1937, 9—1 und 3—7 Uhr.

Veraltete und defekte Hörgeräte werden modernisiert.
Restlos begeistern wird Sie unser **Präz.-Knochenhörer!**

Augen-Optiker Schroeder
Bochum, Kortumstr. 18 Fernruf 64692

Hiesiges Werk sucht für einen Ingenieur

5-6-Zimmerwohn. nebst Küche

mögl. im Innern der Stadt, zu mieten.

Angebote mit Preisangabe zu richten unter W. F 901 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29



Auch der Weihnachtsmann ist von der Klein-Conti begeistert!

Nicht nur, weil sie ein besonders schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk ist! Er weiß, wie leicht sie sich schreibt, wie klar die Schrift ist und wieviel saubere Durchschläge sie liefert. Drei verschiedene Modelle von RM 185.— (mit Koffer) an.

Unverbindliche Vorführung durch die Vertretung der Wanderer-Werke

Hoffmann & Co.
Bochum, Viktoriastraße 11, Ruf 617 41

Sonn- und Feiertags

ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet.



Ihabolee Nr. 3
Brust-, Lungen- u. Hustentee

ein erprobter und beliebter Hausteegegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schmerzstillend, schleimlösend, beruhigend. Paket 0,90, 0,50 Mark.

J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Privatdetektiv

O. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 87

Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 24 —

Korsetthaus
Olga Bibel
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Die Frohe Woche

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Haia Safari

Durch Busch und Steppe in Deutsch-Ostafrika

Das Reisen ist einem heute bequem gemacht in Afrika. Mit allen modernen Verkehrsmitteln kann man den großen Kontinent von Ost nach West und von Nord nach Süd durchqueren, ohne ein einziges Mal sein Zelt aufschlagen zu müssen. „Der Motor hat Afrika entzaubert", klagt der alte Afrikaner, wenn er heute mittels Flugzeug, Eisenbahn und Kraftwagen gefahrlos riesige Strecken zurücklegt, zu deren Ueberwindung noch vor kaum zwei Jahrzehnten mühevolle monatelange Safaris nötig waren. Doch so ganz und gar ist die alte Poesie der Trägerkarawane noch nicht ausgestorben. Das Land ist so unendlich groß, die modernen Verkehrsmittel berühren verhältnismäßig so wenige Punkte, daß noch Jahrzehnte vergehen werden, ehe der letzte Safariträger durch den Motor ersetzt sein wird.

Noch gibt es unendlich weite Strecken, die nur mit Hilfe des Jahrhunderte alten Verkehrsmittels des inneren Afrika, dem Karawanenträger, zurückgelegt werden können, und noch lange wird das „Haia Safari!" (Fertig zum Abmarsch!) des afrikanischen Boys, das uns heute manchmal nur noch wie ein Ruf aus verschollenem Märchenland in der Erinnerung zu klingen scheint, neben dem Knattern des Motors in der afrikanischen Steppe zu hören sein.

„Haia Safari!" Noch breitet die afrikanische Nacht ihre Flügel über die taufrische Steppe, die silberne Scheibe des Mondes neigt sich zum Westen, Millionen von Zikaden schrillen ihr feines, nie abbrechendes Konzert durch die laue Nacht. Da wird es im Lager lebendig. Das wundervoll melodische arabische Weckssignal mit seinen langgezogenen Intervallen schneidet wie mit silbernen Messern durch die nächtliche Ruhe, Licht den ersten fahlen Dämmerschein hervor. Koch und Bob bemühen sich um das Frühstück, Träger schleppen Holz und Wasser an, kochen ab. Dann geht es beim flackernden Schein des Lagerfeuers an das Abbrechen des Zeltes und das Packen und Verschnüren der Lasten. Im Osten ein heller werdender Streifen, erst matt gelb, dann mehr und mehr ins Rötliche überspielend. Fröstelnd sitzen oder hocken die Träger, die Schlafdecken und die Schultern geschlagen, bei ihren Lasten am frisch angefachten Feuer. Feuchte Nebel steigen aus den Niederungen der Steppe, bilden im Morgengrauen seltsame Märchengestalten, die vor den ersten Strahlen des aufsteigenden Tagesgestirns in Nichts zerflattern.

Alle Lasten sind verpackt und verteilt, die Träger wickeln ihre Schlafdecken zu hohen Turbanen um den Kopf, als weiche Unterlage für die Last. „Haia Safari" ertönt. Das Kommando der mannampara (Trägerführer). Die 60—70 Pfd. schweren Lasten werden auf Kopf oder Schulter gehoben, die Spitze der Karawane setzt sich in Marsch, und bald ertönt die alten alten Afrikanern so vertraute Safarimusik durch den strahlenden afrikanischen Morgen. Zuerst der Vorsänger, drei, vier Takte, dann fällt der ganze Chor mit einer kurzen Strophe ein. Das wiederholt sich fünfzig-, achtzig-, hundertmal in einer nur durch seltene Variationen unterbrochenen Monotonie. Dazu werden die Stöcke im Rhythmus des primitiven Marschliedes gegen die Lastenkisten und Bleckkoffer geschlagen, und an der Spitze der Karawane entlockt ein Führer einem alten Antilopenhorn mehr schauerlich laute als melodische Töne. — Musik? — Das verwöhnte Ohr des europäischen Neulings will sich entsetzen ob des Höllenspektakels, und doch ist's für den alten Afrikaner die schönste Musik, in ihrer Anspruchslosigkeit und Einönigkeit eine nicht wegzudenkende Ergänzung der grandiosen, gewaltigen Monotonie der afrikanischen Buga. Mancher von uns hat wohl zuweilen in europäischen Konzertsälen bei den Klängen der herrlichsten Symphonien nichts anderes als heiße Sehnsucht nach den primitiven, wilden Naturlauten afrikanischer Safari gefühlt, weil ihm in dieser „Musik", die sich auf keiner Grammophonplatte festhalten läßt (man könnte ja nur die Töne, aber nicht zugleich die in der Landschaft liegende Stimmung einfangen), der ganze Zauber des seltsamen weiten Landes wiederklingt.

Nur auf „Safari" lernte man das richtige Afrika kennen. Die Zeit hatte ihre Macht über den Menschen verloren, wenn man mit seiner Karawane aufbrach von der Küste zu wochenlangem Marsch nach Iringa oder Tabora, nach Langenburg oder Muanza. Sie war nicht mehr das „monen", zu dem sie eine hastende, geldgierige, unersättliche Zivilisation gemacht hatte, sie war das Meer der Ewigkeit, von dem man sich willenlos tragen ließ in der nervenentspannenden Ruhe eines unausweichlichen Schicksals.

Wer, der es einst erlebt, möchte nicht noch einmal, statt im Kraftwagen an den Schönheiten dieser Natur vorbeizujagen und abends im eleganten Hotel zu übernachten, vorm Zelt am Lagerfeuer sitzen, inmitten seiner Träger, der harmlosen Naturkinder, ihren kindlichen Erzählungen oder monotonen Gesängen lauschen und ihren naiven Wissensdurst befriedigen?

Jahrhunderte, vielleicht jahrtausendelang haben die Kolonnen afrikanischer Träger als einziges Beförderungsmittel von Ost nach West und von West nach Ost auf schmalen Karawanenwegen den dunklen Erdteil durchwandert. Als dann europäische Verwaltungen ins Land kamen, das Zeitmaß afrikanischen Geschehens nach unseren Bedürfnissen zu beschleunigen, wurden hier und da die alten Karawanenstraßen verbreitert, vier bis fünf Meter breite Streifen wurden durch Busch und Steppe geschlagen, planiert, ausgerichtet. Vergebliches Unterfangen! Nie werden die afrikanischen Träger ihre Safari anders als im Gänsemarsch zurücklegen, und zwar mit gutem Grund, weil der ungehinderte Zutritt der Luft das Marschieren wesentlich erleichtert. So fielen die schönen breiten Gouvernementswege sehr bald wieder einer üppigen, überquellenden Natur zum Opfer, und übrig blieb allein der mannsbreite, vielfach gewundene Pfad, der von Tausenden von nackten Negerfüßen hart wie Zement getreten war. — Erst der Kraftwagen schafft nach und nach in Afrika ein Netz breiter, gerader Straßen, außerhalb dieses vorerst noch sehr weitmaschigen Netzes aber behauptet nach wie vor der Karawanenweg seine Herrschaft.

Wasser ist in den afrikanischen Hochsteppen, außer während der „masika", der großen Regenzeit, in der es einem allerdings manchmal zu viel werden kann, eine kostbare Flüssigkeit. Brunnen sind nicht häufig, in der acht bis neun Monate dauernden Trockenperiode trocknen selbst große Flüsse völlig aus, und oft muß aus tiefen, mit einer lehmigen oder milchigweißen Flüssigkeit gefüllten Löchern stundenlang Wasser geschöpft werden, um den Tagesbedarf einer Karawane zu decken. Die Safari muß daher immer so eingerichtet werden, daß man am Ende eines Reisetages an einer Wasserstelle anlangt. Im allgemeinen liegen diese zwischen zwanzig und dreißig Kilometer voneinander entfernt, für den Europäer, der gewöhnlich auf seinem Maultier sitzt, ein angenehmer, wenig ermüdender Spaziergang oder Spazierritt, für die Träger aber, die 60, 70 und manchmal noch mehr Pfund auf Kopf oder Schultern im glühenden Sonnenbrand der baumlosen Steppe zu tragen haben, eine respektable Leistung. Aber nicht immer sind die Wasserstellen nur eine Tagereise voneinander entfernt. Oft sind wasserlose, unbewohnte Steppen zu durchqueren, in denen erst nach vierzig oder fünfzig Kilometern Wasser anzutreffen ist. Dann heißt es „kelekesa", Nachtmarsch! Nach einem kurzen Tagesmarsch, der bereits um 10 oder 11 Uhr früh sein Ziel erreicht, wird während des Tages geruht, dann abgekocht, alle vorhandenen Gefäße werden mit dem kostbaren Naß gefüllt und in der Abenddämmerung aufgebrochen. In der Kühle der Nacht kann man dann ohne allzu große Anstrengungen in elf bis zwölf Stunden eine Strecke von 50 Kilometer bis zur nächsten Wasserstelle zurücklegen.

Das Hauptkontingent der Safariträger stellt seit altersher der um Tabora beheimatete Stamm der Wanyamwezi, große, kräftig gebaute, harmlose Kinder, immer lustig und guter Dinge und von einer erstaunlichen Unempfindlichkeit gegen Hitze, Kälte und alle Unbilden der Witterung. Ich hatte einst einem alten Wanyamwezijäger als Anerkennung für geleistete treue Dienste einen abgetragenen, schweren Wintermantel zum Geschenk gemacht, der sich noch von der letzten Europareise her in meinem Koffer befunden hatte. Derartige „nguo ulaya" (europäische Kleider) sind bei den Schwarzen sehr geschätzt, und der Mann wäre um keinen Preis der Welt zu bewegen gewesen, sich von diesem Prachtstück seiner Garderobe zu trennen. Bei 40 Grad im Schatten und glühender Sonne zog er in seinem winterlichen Habitus mit einer 70-Pfund-Last, auf die er noch seinen eigenen, fast 10 Pfund schweren Haustat gebunden hatte, fröhlich singend seinem Trupp voran. Ein großer Vorzug der Wanyamwezi ist es, daß sie stets in der Kolonne zusammenbleiben. Verliert unterwegs einmal einer der ihren, sei es, daß er sich den Fuß verletzt, seine Schultern wund getragen oder sich tags zuvor überfressen hat, wird seine Last stillschweigend auf seine Kameraden verteilt, oder von diesen abwechselnd mit getragen; die Kolonne bleibt geschlossen zusammen.

Ganz anders die Küstenleute, die viel weniger widerstandsfähig, auch faul und energielos sind. Ihre Reihen ziehen sich im Laufe des Tages zehn bis zwölf Kilometer auseinander, und es kommt vor, daß bei anstrengenden Märschen, wenn die Spitze das Tagesziel am frühen Nachmittag erreicht hat, die letzten Nachzügler erst mitten in der Nacht eintreffen, ja manchmal die Reisegesellschaft erst nach ein oder zwei Tagen wieder erreichen. Der erfahrene Afrikareisende wird daher die Lasten, die er täglich für seinen persönlichen Bedarf braucht, wie Zelt, Bett, Kochkist und tägliche Verpflegung, stets nur zuverlässigen Wanyamwezijägern anvertrauen, wenn er nicht gelegentlich auf der bloßen Erde schlafen oder sich zum Nachtmahl mit dem im Rucksack seines Boys befindlichen eisernen Bestand an hartem Zwieback und Cornedbeef begnügen will.

Trotzdem kommt es nie vor, daß ein Träger sich verläuft und den Anschluß an die vorauf marschierende Safari verliert. Es ist ein ungeschriebenes, durch ganz Afrika geltendes Gesetz, daß jeder Träger, der andere Träger der gleichen Karawane hinter sich weiß dem Passieren jedes, auch des unscheinbarsten Kreuzweges oder jeder Wegegabelung den nicht einzuschlagenden Weg durch abgebrochene Zweige oder Reichen im Sande sperrt, und außerdem auf dem zu begehenden Wege durch in der Marschrichtung geknickte Zweige seinen Nachfolgern den Weg weist.

Meile um Meile ist auf solchen Safaris das weite Land von dem weißen Manne erschlossen worden, hat ihm alle seine Geheimnisse, seine Schrecken, aber auch seine unvergeßliche Poesie offenbart, ob die Tropensonne über der dunstigen Weite der endlosen Steppe brannte, oder Wassermassen tropischer Gewitter herabstürzten und in wenigen Stunden ausgetrocknete Flußläufe in reißender Ströme verwandelten, ob die Weite der Buga den Blick ins Unendliche schweifen ließ, oder dichte Wände üppiger, geheimnisschwangerer Urwälder uns wie Gefängnismauern einschlossen. Immer wieder standen wir vor neuen Geheimnissen, und je rätselhafter uns Afrika wurde, um so inniger verwuchsen wir mit diesem Lande. Die Hunderte und aber Hunderte von Meilen, die wir ihm auf einsamer Safari abrangen, schließen sich zu einer Kette lieber Erinnerungen, die uns noch nach Jahrzehnten jede Wegbiegung erkennen läßt, hinter der für kurze Augenblicke die flüchtige Antilope auftauchte, die schön geformte Euphorbie oder die plumpe Adansonie, unter der wir im kühlenden Abendwinde unser luftiges Zelt aufschlugen.

Unheimlich rasch schreitet heute die Technik, das Gesicht der Erde zu wandeln, aber der unergründliche Orient hat seine eigenen Gesetze, und es werden noch Jahrzehnte, vielleicht noch Generationen vergehen, bis der letzte Safariträger von afrikanischen Karawanenwegen verschwunden, bis zum letzten Male in der erwachenden afrikanischen Steppe der Ruf „Haia Safari!" verklungen sein wird.

(Aus dem neuen Ostafrika-Buch von Gerhard Scheldet „Porini"; Verlag Wilhelm Köhler, Münster i. W.)

Gibt es einen außerordentlich kalten Spätwinter?



Der bekannte schwedische Golfstrom-Forscher und Wetterfachverständige Ministerialdirektor Sandström erklärte soeben in einer Bekanntgabe seiner Forschungsergebnisse während seiner letzten Eismeer-Expedition, daß auf Grund seiner Golfstrommessungen ein milder Winteranfang, jedoch ein außerordentlich kalter Spätwinter zu erwarten sei. In wissenschaftlichen Kreisen sagt man hierzu, daß die Forschungen auf diesem Gebiet zwar noch nicht abgeschlossen seien und daß die Voraussage Sandströms möglicherweise für Skandinavien zutreffe, jedoch nicht unbedingt für Mitteleuropa, das auch von der sibirischen Wetterlage abhängig ist.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Er stahl seine eigenen Skulpturen

In der Kammermeyer Karolyiucca in Budapest bildeten seit einer Woche die Auslagen einer Konditorei den Gegenstand des Publikumsinteresses. In jedem der beiden Schaufenster stand eine schön gearbeitete Skulptur als Blickfang. Der kunstbeflissene Inhaber hatte sie von einem ihm empfohlenen Bildhauer angekauft und mit ihnen die Wirkung seiner Auslagen gehoben. Es ist nicht bekannt, wieviel der Bildhauer Eugen Békesi-Buck für sein Werk bekommen hat, sicher ist nur, daß es ihm nach einigen Tagen zu wenig vorkam und er an den Konditer herantrat und von ihm eine nachträgliche Erhöhung des Kaufpreises verlangte. Der Geschäftsmann lehnte das natürlich rundweg ab, und der Künstler zog verbittert von dannen. In einer der letzten Nächte nun bemerkte der Nachtwächter einen aufgefallenden Mann auf der anderen Straßenseite auf- und abpatrouillieren. Kaum hatte er ihm den Rücken gedreht, erscholl ein durchdringendes Klirren. Wie der Wächter sah, war der Unbekannte in die Auslagen der Konditorei eingedrungen, nachdem er die Scheiben zertrümmert hatte. Der Einbrecher erschien auch kurz darauf, mit einem Paket unter dem Arm. Der Wärter stellte ihn und brachte ihn zur nächsten Wache. Dort stellte sich heraus, daß das Paket nicht die Ladenkasse, sondern die Skulpturen enthielt und daß der Dieb der Künstler persönlich war, der zur Selbsthilfe gegriffen hatte und seine Skulpturen anderweitig verkaufen wollte.

Bienen über Paris

Vor einigen Wochen wurde in Paris das Elysée in Abwesenheit des Präsidenten von einem Schwarm Bienen überfallen, der sich in den Räumen und im Garten des Präsidentenhauses niederließ und durch die Feuerwehr gewaltsam entfernt werden mußte. Jetzt fand eine Pariser Zeitung das Geheimnis der Herkunft dieser Bienen. Als der „Schuldige" wurde ein Architekt ermittelt, der in dem eleganten Vorort Auteuil wohnt und auf dem Dach seines Hauses eine reizvolle Gartenanlage mit Blumen, Tomaten, Obst und Suppenkräutern, einem Kaninchenstall, einer Hühnerfarm und einigen Bienenstöcken besitzt. In der fraglichen Zeit schwärmte bei ihm ein Bienenvolk und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Eindringlinge vom Elysée mit diesem Volk identisch sind.

Uebrigens scheint die Dach-Imkerei dieses Architekten recht einträglich zu sein. Er erntet jährlich nicht weniger als 120 Kgr. Honig. Wenn diese Nachricht andere anreizen sollte, es ihm nachzumachen, dann würde Paris an warmen Sommertagen von Bienen überkummt sein und vielleicht würde mancher Angstbase dann besorgt nach dem Himmel schauen in der Annahme, es seien Flieger im Anmarsch.

Erzgebirgische Schnitzkunst



In der schönen alten erzgebirgischen Stadt Schwarzenberg wurde in Anwesenheit vieler Ehrengäste die große Feierabend-Ausstellung erzgebirgischer Schnitzkunst eröffnet. — Hier sieht man eines der zahlreichen Kunstwerke, die man in der Ausstellung bewundern kann, und zwar eine herrlich gelungene, aus Holz geschnitzte Wagengruppe. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

Von J. H. Rösler.

Es war im Gymnasium einer kleinen Stadt. Der Naturgeschichtsprofessor sprach über Maikäfer.

„Ich habe Euch so ein Tier mitgebracht," sagte er dann, „hier habe ich es in der Tasche."

Er brachte ein kleines Paket zum Vorschein. Er wickelte es vorsichtig aus. Ein belegtes Brötchen kam zum Vorschein.

Lange starrte der Professor darauf.

Endlich dämmerte es ihm.

„Um Gottes willen!" stöhnte er erschrocken, „jetzt habe ich in der Pause den Maikäfer gefrühstückt!"

•

Rübe kauft sich einen Ring.
Im Neunzigpfennigbazar.
Der Ring kostet auch so viel.
Stolz trägt Rübe den Ring nach Hause.
Jedoch am nächsten Tage —
„Ich glaube, ich glaube —"
„Was glaubst Du, Rübe?"
„Ich vermute, mit dem Ring haben sie mich angeschmiert!"
„Warum, Rübe?"
„Ja, glaube, das Gold ist nicht echt und der Brillant auch nicht."

Hans Haberlands Heimkehr

ROMAN V. THEA MALTEN

(10. Fortsetzung)

Dann hat Cordula ja auch ihre Aufgabe. Nach der Gläubigerversammlung ist Ruiz dos Santos als Teilhaber in die Haberlandsche Fabrik eingetreten. Karl Haberland hält sich und die Fabrik zunächst für gerettet, und die Erleichterung seiner Sorgenlast scheint ihm ein wenig Lebensmut und Lebensfreude zurückgegeben zu haben. Seine Haltung hat sich gestrafft, das Auge ist heller geworden — eine Wandlung, die freilich nur anhält, solange er sich im Betrieb oder in der Gegenwart seiner Frau befindet. Sitzt er allein in seinem Zimmer, dem umflorten Bilde des toten Sohnes gegenüber, dann sinkt er wieder in sich zusammen, und sein Gesicht wird müde und gleichgültig.

Cordula sieht ihn so, vor ihr nimmt er sich nicht zusammen. Dann vergißt sie den Groll, den sie seit dem Fernwürfnis der Brüder gegen den Stiefvater hegt, und das Mitleid überwiegt in ihrem warmen Herzen.

Im Anfang — nach dem Eintritt Ruiz dos Santos in die Fabrik — ist Karl Haberland etwas zurückhaltend gegen die Stieftochter. Trotzdem sie noch der einen heftigen Auseinandersetzung geschwiegen und sich nicht mehr gegen die Teilhaberschaft des Brasiliers gewehrt hat, traut Karl Haberland dem Frieden nicht recht. Aber bald hält er Cordulas anfänglichen Widerstand für eine Mädchenlaune, der weiter keine Bedeutung beizumessen ist, und da Cordula den Brasilier zwar kühl, aber durchaus höflich behandelt, nährt Karl Haberland die Hoffnung, daß aus der geschäftlichen Verbindung eines Tages vielleicht doch eine nähere Zusammengehörigkeit entstehen könnte, die ihn der Sorgen um die Zukunft der Stieftochter entheben würde. So gewöhnt er sich auch wieder daran, wie früher alles mit Cordula zu besprechen und ihr ihren alten Platz als seine Sekretärin und Vertraute einzuräumen. Ein Name wird zwischen ihnen nicht genannt, und das ist der Name seines Bruders Hans. Aber Cordula weiß, wen er meint, wenn er gallige Bemerkungen macht über die Schwierigkeiten, die ihm Braumüller in den Weg legt, und sie braucht dann jedesmal ihre ganze Selbstbeherrschung, um ihn nicht ihre wahre Ansicht ins Gesicht zu sagen.

Das Leben nimmt Cordula jetzt in eine harte Schule. Es ist nicht zu vermeiden, daß sie täglich die Anwesenheit Ruiz dos Santos' ertragen muß, ja sie muß sogar versuchen, auch dessen Vertrauen zu erwerben, ohne ihn sich zu nahe kommen zu lassen. Das ist nicht leicht — es scheint fast unmöglich. Den halb geschäftlichen, halb kameradschaftlichen Ton, den Cordula anschlägt, versteht der Brasilier nicht oder will ihn nicht verstehen. Er bleibt dabei, ihren Ritter zu spielen und ihr im Büro den Hof zu machen, als sähe sie im Salon ihres väterlichen Hauses. Zudringlich zu werden, wagt er nicht. Sie versteht ihn in Respekt zu halten. Dabei kostet es sie eine fast übermenschliche Anstrengung, ihn nicht merken zu lassen, wie widerlich er ihr ist.

Karl Haberland hat seinem Teilhaber sein eigenes Büro überlassen und sich mit einem anstoßenden kleineren Raum begnügt. Die erste Tat des Brasiliers ist, sich seinen Arbeitsraum mit teuren, prunkvollen Möbeln vollzustopfen. Er kann sich gar nicht genug tun an echten Teppichen, kostbaren Spitzengardinen, Gemälden in überladenen Goldrahmen und seidenbezogenen Sesseln. Eine breite Couch mit unzähligen Kissen darf nicht fehlen.

„Das sieht ja aus wie bei einem Filmstar!" kann Cordula sich nicht enthalten zu bemerken, nachdem Ruiz dos Santos sie feierlich zur Besichtigung hereingebeten hat.

Der Brasilier scheint Cordulas Aeußerung als eine Schmeichelei aufzufassen, denn er lächelt befriedigt. „Solange man als armer Junggeselle gezwungen ist, im Hotel zu wohnen, will man sich wenigstens sein Büro ein bißchen persönlich einrichten, denn irgendwo muß der Mensch sich zu Hause fühlen", erklärt er.

Cordula betrachtet die Pracht mit kühlen Augen. „Na ja, das ist Geschmacksache", sagt sie. „Ich könnte in solchem Zimmer nicht arbeiten."

„Aber einen Cocktail können Sie hier mit mir trinken, Fräulein Cordula!"

Mit diesen Worten öffnet Ruiz dos Santos die Tür eines Schränkchens, das sich als ein Barschrank mit allem Zubehör an Gläsern, Flaschen und Bechern enthüllt.

„Das ist ja allerhand!" entfährt es Cordula in einem Ton, der alles andere als Bewunderung ausdrückt. Doch dann verschluckt sie die kurze Ablehnung, die ihr auf der Zunge liegt, und läßt sich von dem Brasilier einen Cocktail zubereiten. Sie stoßen an, nur dem lächelnden, werbenden Blick des Mannes begegnet sie mit einer so gleichgültigen Kälte, daß Ruiz dos Santos mit einem schmachtenden Seufzer die Bemerkung macht, die deutschen Mädchen seien zwar entzückend, aber sie seien leider aus Eis.

„Dann würde ich mich an Ihrer Stelle an die Brasilianerinnen halten", rät Cordula.

„Ach — aber ich liebe blonde Haare und blaue Augen!"

„Ich auch!" sagt Cordula trocken und verläßt die Pracht, um sich in ihr kleines Büro zurückzuziehen, das einfach und zweckmäßig eingerichtet ist, aber in seiner hellen Sauberkeit einen freundlichen Eindruck macht. Es stehen auch immer Blumen auf Cordulas Schreibtisch, und die Sonne scheint durch das große Fenster mit den weißen Gardinen.

Ja, es wird nun wieder täglich gearbeitet in den Haberlandwerken. Der Lärm der Maschinen dröhnt über den Fabrikhof, auf dem eilige Menschen herumlaufen und Lastwagen, von Pferden gezogen, zu dem großen Hoftor herein- und hinausfahren. Karl Haberland ist oft tagelang unterwegs, um in eigener Person die Kundschaft zu besuchen und das verlorengegangene Vertrauen zu seiner Fabrik wiederherzustellen. Zuweilen begleitet ihn sein neuer Teilhaber. Häufig aber bleibt er zu Haus, und diese Zeit ist Cordula besonders verhaßt. Sie kommt sich dann vor wie ein Tierbändiger, sie muß immer auf der Hut sein, darf keinen Augenblick unsicher werden und ihre Ueberlegenheit verlieren. Sie hat ja ihre Aufgabe, von deren Erfüllung sie das ganze Glück ihres Lebens abhängig glaubt. Darum darf es nicht vorzeitig zu einer Katastrophe zwischen ihr und dos Santos kommen, die es ihr unmöglich machen würde, weiter mit ihm zusammen zu arbeiten und ihn zu überwachen.

Denn sie überwacht ihn. Sie hat ein scharfes Auge auf die Post, die er empfängt und herausgehen läßt. Sie nimmt seinen Schreibtisch unter ihre Obhut unter dem Vorwand, ihn in Ordnung zu halten, denn er ist grenzenlos unordentlich. Es entgeht ihr nicht, daß der Maschinenmeister Böttcher sich anscheinend des besonderen Vertrauens dos Santos' erfreut, trotzdem Böttcher weder in seinen Leistungen noch in seinem Benehmen vertrauenswürdig ist.

Aber ihre innere Ueberzeugung, daß dos Santos ein Hochstapler sei, scheint sich in keiner Weise zu bestätigen. Er ist der reiche Ausländer, als der er im Städtchen auftritt. Die brasilianischen Staatspapiere, die er der Bank als Pfand angeboten hat, sind für einwandfrei befunden und angenommen worden. Er bewohnt im besten Hotel zwei elegante Zimmer, ist stets von Kopf bis Fuß wie aus dem neuesten Modenblatt gekleidet, und sein großer, silbergrauer amerikanischer Wagen, mit dem er durch die Straßen braust, ist bald in der ganzen Stadt bekannt. Da Ruiz dos Santos außerdem als schöner, interessanter Mann gilt, wird Cordula von allen ihren Freundinnen um ihren Verehrer beneidet, und sämtliche Mütter heiratsfähiger Töchter spekulieren auf eine Möglichkeit, ihn ihr abzujagen und zu sich ins Haus zu ziehen. Nur die Männer der Stadt sind ganz offensichtig abgeneigt, den reichen Fremden als einen der Ihren in ihrer Mitte aufzunehmen, und hinter seinem Rücken wird Karl Haberland scharf kritisiert, daß er sich und seine Fabrik einem Ausländer ausgeliefert hat.

Aber wie es auch sei, die Fabrik nimmt einen Aufschwung, daran ist nicht zu zweifeln. Der Nimbus des reichen Teilhabers verschafft Karl Haberland neues Vertrauen und neue Kundschaft. Mit den Gläubigern ist ein Uebereinkommen getroffen worden. Sie haben sich mit fünfzig vom Hundert zufrieden gegeben. Die Bank bewilligt einen großen Kredit. Die Firma Haberland steht wieder fest.

„Aber wenn Cordula durch das Maschinenhaus geht, schüttelt sie im stillen den Kopf. Sie spricht auch mit dem Stiefvater darüber. Wo sind die so überaus nötigen Neuerungen. Wo die zeitgemäße Umstellung? Wohl sind ein paar ganz unbrauchbare Maschinen ausgemerzt und durch neue ersetzt und einige andere wieder zurechtgeflickt worden, doch die grundsätzliche Umgestaltung, die den ganzen Betrieb billiger und leistungsfähiger gemacht hätte, wird nicht in Angriff genommen.

„Davon verstehst du nichts, mein Kind! sagt Karl Haberland und wird nervös.

Aber soviel versteht Cordula nun doch. Vor allem hat sie von Hans gehört, was notwendig wäre. Ferner sieht sie, daß die Unordnung und Vermehrlosung weiter ihren Gang nehmen. Der Maschinenmeister tut nicht seine Pflicht und ist nach wie vor faul und großsprecherisch. Als Karl Haberland ihm eine Verweisung erteilt, läuft er zu dos Santos und beschwert sich. Es gibt die erste kleine Verstimmung zwischen den beiden Teilhabern, als dos Santos sich auf Böttchers Seite stellt und dessen offensichtige Verfehlung zu beschönigen sucht, nicht ohne sich dabei als den sozial Denkenden aufzuspielen, der auch als Arbeitgeber für das Recht des Arbeitnehmers eintritt. Er läßt dabei zum ersten Male Karl Haberland die Macht seines Geldes fühlen, und dieser muß sich fügen und den Maschinenmeister behalten, trotzdem er ihn am liebsten hinausgeworfen hätte.

Cordula ist empört, aber auch ihr sind die Hände gebunden. „Vermeide jeden Krach mit dos Santos!" schreibt Hans aus England. Ach — er hat gut schreiben! Es ist manchmal schwer für Cordula, nicht bitter zu werden. Würde sie nicht zwischen den Zeilen herauslesen, daß er sie vermißt, daß er sich nach ihr sehnt — obgleich es keine Liebesbriefe sind, die er ihr schreibt — so hätte sie schwerlich den Mut behalten, auf ihrem Platz auszuharren.

*

Cordula täuscht sich nicht — Hans Haberland vermißt sie und sehnt sich nach ihr. Er ist selbst erstaunt darüber. Obgleich sein Kopf voll ist von der neuen Arbeit und ihren Anforderungen, ist in seinem Herzen ein leerer Fleck geblieben, seitdem er das blonde Mädel in der Heimat verlassen hat. Er sieht sie jetzt immer vor sich, wie sie bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof vor ihm gestanden hat, blütenfrisch und mit großen, erwartungsvollen Augen. Ein prächtiger Kamerad und eine liebenswerte Frau! Was für ein Esel war er, daß er sie nicht mitnahm! Es gibt Augenblicke, in denen er nahe daran ist, ihr ein Kabel zu schicken: Komm zu mir! Aber die Vernunft siegt, und er schickt das Kabel nicht. Dafür stürzt er sich Hals über Kopf in die Arbeit und verflucht, alle störenden Wünsche seines Herzens in den Hintergrund zu drängen.

Die neuen Eindrücke tragen auch dazu bei, Hans Haberland von seinen privaten Angelegenheiten abzulenken. Er hat viel von der Welt gesehen und läßt sich nicht so leicht verblüffen. Aber die Großartigkeit der Clifford'schen Industrieanlagen imponiert ihm doch. Elmswood, in dem sich die riesigen Fabriken, die Arbeiterstadt mit ihren Schulen, Kirchen, Kinopalästen, Theater und Museen befinden, liegt in der Grafschaft Kent, mit dem D-Zug eine halbe Stunde von London entfernt. In einem Park mit prächtigen Baumgruppen und smaragdgrünen Rasenflächen erhebt sich Elmswood-Castle, ein altes romantisches Tudorschloß, der Wohnsitz des Eisenbetonmagnaten. Es gibt kein Möbelstück, kein Gemälde, keine Teppiche in Elmswood-Castle, die unter hundert Jahre alt sind. Die geschnitzten Lehnstühle vor den Kaminen, die köstlichen alten Schränke, die Pfostenbetten mit ihren damastenen Vorhängen stammen aus der Zeit der Königin Elisabeth. Die Kamine sind so groß, daß Cliffords drei Doggen in der Feuerstelle liegen können, ohne Gefahr zu laufen, sich das Fell zu verbrennen. Es ist eine etwas düstere Pracht, aber Hans Haberland, der aus dem brandneuen Amerika kommt, erfüllt der Höhepunkt einer alten Kultur des Herrentums, wie sie hier zum Ausdruck kommt, mit andächtiger Bewunderung. Der weißhaarige Butler, der im Frack bei den Mahlzeiten das Servieren der Dienerschaft überwacht, sieht selbst aus wie ein Lord. Der hohe Speiseleal, in dessen Kronleuchtern aus venetianischem Kristall gelbe Wachskerzen brennen, hat vermutlich vor hundert Jahren schon genau so ausgesehen. Von den Wänden blicken aus altersdunklen Gemälden Cliffords in Rüstungen und Cliffords in weißen Perücken mit den dazugehörigen Frau Gemahlinnen in starrer Seide. Es ist eine stumme, feierliche Gesellschaft, die in tadelloser Haltung den Mahlzeiten des jetzigen Clifford beiwohnt.

(Fortsetzung folgt)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(20. Fortsetzung)

Zum erstenmal erlebte Krista einen geschichtlichen Bericht als eine Wirklichkeit. Sie sah hier diese Bucht umkränzt von Mauern und Marmorbauten. Sie wußte jetzt, wie es um das Leben dieser Sklaven beschaffen war, die drunten in Kellern lebten wie gefangene Tiere und zur Arbeit getrieben wurden von harten Aufsehern. — Und es ergriff sie ein Grauen bei dem Gedanken, daß das Schöne und Reiche dieser Erde erkauft werden muß mit der Lebenszeit und dem Jammer der beherrschten Geschöpfe.

Es war heiß geworden. Sie war in Felsen geraten, die steil zum Wasser abstürzten. Sechs, sieben, zehn Meter hoch war das Ufer, und das Meer lief schäumend gegen die mächtigen Steine an im rollenden Rhythmus, während es weit draußen stillzustehen schien in seiner Bläue.

Krista war so müde, daß sie am liebsten sich in eine schattige Höhlung gelegt hätte, um zu schlafen; aber sie schaute auf die Uhr. Es war Zeit zum Essen. Ob der Onkel schon auf sie wartete?

Dieser Gedanke an den Onkel hielt sie fest.

Was war das eigentlich für ein Mensch? Er war gütig zu ihr, ohne Frage. Und er hatte großzügig für Mutter Kampfmaier gesorgt. Aber was wollte er von ihr? — Sie sollte hier eine neue Lebensart lernen. Gut, das sah sie ein.

Aber soviel war ihr klar: es war noch etwas anderes um den Mann, etwas Dunkles, irgendwie war er nicht aufrichtig.

Er war heiter in ihrer Gegenwart, aber sie hatte ihn beobachtet: wenn er sich allein glaubte, dann veränderte sich sein Gesicht, er zog ein Büchlein heraus, schrieb etwas hinein, überlegte. Aber das ließ sich auch erklären: da dachte er vielleicht an sein Inselkönigreich.

„Hallo!" rief eine frische Stimme. Ein junger Mensch in Knickerbockers aus grauem Gabardine und weißem Hemd stand neben seinem Rad und winkte. Er hatte auf dem Kopf eine unglaubliche Menge weißblonden Strubelhaares. Er kam auf sie zu. „Guten Tag!" rief er. „Sie sind doch die Nichte von Herrn Grobendonk! Ich bin der Sohn von Doktor Mai. Gewiß haben Sie sich ein bißchen auf unserer guten Insel verirrt!"

Das hatte Krista, sie gestand es ein.

„Nun", sagte der etwa achtzehnjährige Sohn des Arztes, „wenn Sie sich hinten auf mein Rad stellen, machen wir einen kleinen Sauser den Weg hinunter bis zu den Tennisplätzen, und dann ist es nicht mehr weit bis zum Hotel."

Krista war durch die selbstverständliche Art eingenommen. Sie fuhren los, kamen zu den Plätzen, die in der brennenden Mittagsglut von allen Spielern verlassen waren. Der junge Mensch zeigte ihr den nächsten Weg und forderte sie auf, mit ihm die Insel zu durchforschen.

Als Krista sehr hungrig den Speisesaal betrat, hörte sie, daß der Onkel noch nicht gekommen sei. Aber für sie war alles bereitgestellt. Sie aß und trank. Von gegenüber winkte ihr der Rittmeister Becker zu, der sich alsbald an ihren Tisch setzte und sagte: „Also der Herr Onkel wünscht, daß Sie bei mir Reitstunde nehmen. Es freut mich sehr! Ich habe mehr für Menschen übrig, die vom Leben hart angepackt werden, als für solche, die sich alles kaufen können." Und er fuhr fort, er hätte sich auch nicht träumen lassen, daß er sich einmal sein Geld damit verdienen müsse, um weit fort von seiner Familie, die in Wien sei, den Reitlehrer und den dummen Narren für reiche Menschen zu machen. „Ja, ja, es muß halt alles erkauft werden!" meinte er. „Und Ihr Leben mit diesem Onkel, für den Sie immer parat sein müssen, wird auch nicht das leichteste sein!"

Krista erzählte, sie hätte einen wunderschönen Vormittag erlebt auf der Insel.

„Tja", seufzte der Rittmeister, „wenn die Freizeiten nicht wären! Aber mein liebes Fräulein Krista — so heißen Sie doch —, arme Teufel, wir, müssen ihre Freizeiten zusammenwerfen, um auch mal einen Spaß vom Leben zu haben. Aber schau, schau, da kommt ja der Onkel mit Lady Elisabeth Beecham. Nun, da ist er an die Richtige gekommen! In Ihrem Interesse, Fräulein, wünsche ich, daß sie ihn recht lange festhält. Dann haben Sie viel Freizeit und können sich auch etwas Schlagsahn auf den trockenen Lebensstrudel gönnen." Er erhob sich, schüttelte ihr die Hand. Sie schaute ihm nach. Was hatte er damit gemeint?

Krista hatte sich in den Tageslauf von Brioni eingestellt. Das war ein sorgenloses, unbeschwertes Leben. Morgens lief sie durch den sich rechts von den Hotels hinziehenden Pinienwald am Meer, der einen herben harzigen Duft ausströmte, bis zur Salugа-Bucht, wo durch die rötlichen Stämme die weißen Terrassen der schön geschwungenen Badeanstalt schimmerten. Hier erwartete sie als getreuer Knappe der weißblonde kleine Mai, der Doktorssohn. Morgens waren sonst nur die eifrigsten Schwimmer, zumeist Engländer, da, und es war herrlich, durch das blaue Wasser hinaus zu kraulen zum Floß, sich dort schaukeln zu lassen. Es kamen Segler vorbei mit jungen italienischen Fischerleuten aus Pola, die nahmen gern die schönen Schwimmerinnen aus dem Hotel an Bord.

Nach dem Bade begaben sich die Herren und Damen getrennt in die Sonnenbadeabteilungen, um die von nassen Schwimmanzügen befreiten Körper sanft durchbraten zu lassen.

Danach schmeckte das Frühstück besonders gut. Um elf hatte Krista Reituntericht beim Rittmeister Becker, der ihr unverhohlen seine Zuneigung zum Ausdruck brachte mit Bemerkungen wie: „Wir g'hern z'samm, du armes Hascherl und Puppert vom Herrn Grobendonk und ich, Reit- und Tanzhaschperl hier auf Brioni!"

Wenn sie durch die Alleen ritten, sagte er wohl: „Wer uns so sieht, der kann uns für Herrenmenschen halten. Aber das ist ein schwacher Trost, wir wissen, wie's um uns arme Puppeln wirklich steht."

Krista gab es auf, ihm auszureden, was er glaubte, — nämlich: sie sei doch nur eine Rennnichte von Herrn Grobendonk. Es kam das Mittagessen, danach ein Mittagsschlaf in der schönen Loggia. Um halb vier war Diktat. Da gab der Onkel Orders hinaus nach Opolu. Immer sagte er: „Ordre", niemals „Auftrag". Da wurde ein gewisser Jürgensen dauernd beschimpft, die Kopra wäre nicht gut genug ausgewählt. Es gingen Erläuterungen von Krebskonserven hinaus. Der Onkel kündigte an, in der Ananas-Abteilung müßte ein neueres Verfahren durchgeführt werden. Krista hatte den Eindruck, daß da unten eine unermeßliche Arbeit geleistet würde.

Diese Briefe hatte sie dann, außer wenn der Onkel sagte: „Das ist sehr wichtig und dringend!", nach Bequemlichkeit abzuschreiben.

Der Onkel war sehr pedantisch: er verlangte, daß sämtliche fertigen Briefe in seine lederne Briefmappe gelegt würden, die er unter Verschluß im Schreibtisch hielt. „Ich besorge alle Briefe", sagte er, „auch deine privaten Briefe gehen alle durch mich! Der Portier legt mir die Postsachenrechnung alle acht Tage vor. Du hast dich um die Postsachen nicht zu kümmern, das besorge ich morgens, wenn du schwimmst."

Es kam die Teestunde in der Halle. Da gab es viel Geschwätz. Besuche von Tisch zu Tisch. Pläne wurden geschmiedet, nach Pola zu fahren oder die Narzisseninsel zu besuchen. Danach nahm Krista italienische und englische Sprachstunden. Gegen Abend spielte sie noch ein oder anderthalb Stunden Tennis mit dem weißblonden kleinen Mai oder mit einem freundlichen Belgier, der sich in Brioni von seinem brasilianischen Geschäftsaufenthalt erholte.

Nach dem Abendessen wurde meistens getanzt. Der Onkel saß im Smoking, die englische Pfeife rauchend, an einem Tisch auf einer der von weißen, grünen, roten Glühbirnen erleuchteten Terrassen, die sich um das Marmoroval herumzogen. Zumeist plauderte er mit Lady Elisabeth. Die elektrischen Lampen warfen ihr Licht auf die Tanzfläche, die gegen die Meerseite durch einen Wandelgang geschützt war, die durch mächtige gläserne Fenster herrliche Bildausschnitte gegen Meer und Hafen gestatteten. Auf der andern Seite landten die Pinien ihren strengen harzigen Duft aus. Ueber dem Ganzen glänzte der sternestrahlende tiefblaue Nachthimmel des Südens.

*

Neue Bewegung entstand unter den Gästen in Brioni. Ein alter Stammgast wurde erwartet: der Doktor Angerer aus Prag. Krista wurde sehr frühzeitig darauf aufmerksam gemacht. Der blonde kleine Mai, des Doktors Sohn, mit dem sie jeden Tag einen Spaziergang machte, erklärte ihr geheimnisvoll: „Das ist der Schlimmste von allen Kavalieren!" Und da sie den kleinen Mai fragte, wie er das wohl meine, sagte er: „Der fängt jede Frau und jedes Mädchen fort!" Und allmählich gestand er: „Im vorigen Jahre war eine junge Bogenerin auf Brioni gewesen, Magdalena genannt, die Gesellschaftsdame der Gräfin Heiden. Mit ihr war der kleine Mai auf der Insel herumgestreift, hatte mit ihr gebadet, war mit ihr gerudert, genau so, wie mit Krista jetzt. „Und dann", sagte er, „dann kam der Doktor Angerer und nahm sie mir fort. — Aber", erklärte er, und sein Knabengesicht ward grausam, „nach vierzehn Tagen hat er nichts mehr von ihr wissen wollen. Da war hier eine junge Engländerin, Miß Betty Han, an die hat er sich rangepirscht, und Magdalena ist ganz elend gewesen."

Krista fragte: „Und hast du das arme Kind nicht getröstet?"

Da erklärte der kleine Mai: „Ich werde mir doch nicht die Hände im Waschwasser eines anderen waschen!?"

„Oho!", rief Krista, „was mußt du gleich Böses denken, dummer Gymnasiast!"

„Immer das Schlimmste!" sagte der kleine Mai. „Ich habe die Beiden doch beobachtet."

„Pfui", sagte Krista, „das finde ich schändlich!"

„Schändlich?" rief der kleine Mai, „wo ich Magdalena geliebt habe!?"

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln